17

Der
zweite
und der
zwölfte Psalm

mit einer

Anwendung auf die gegenwärtige Zeit

ausgelegt

von

M. F. R.

Tübingen
bei Ludwig Friedrich Fues.

Vorrede.

Die auf dem Titel-Blatt angezeigte zween Psalmen sind von mir auf Begehren christlicher Freunde ausgelegt worden, und werden nun ihnen und andern nach ihrem Verlangen mit dem aufrichtigen Wunsch als gedrukt vor die Augen gelegt, daß GOtt durch dieses sein Wort ihren Glauben in der gegenwärtigen Angst- und Versuchungs-vollen Zeit stärken, und sie dadurch auch zur Bekenntniß seines Namens, welche durch Worte und durch einen heiligen Wandel geschehen soll, noch tüchtiger machen möge. St. am 1 Oct. 1793.

R.

1950:16163

Der zweite Psalm.

Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen miteinander, wider den HErrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schreken. Aber Ich habe meinen König eingesezt, auf meinen heiligen Berg Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab Ich dich gezeuget. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du solt sie mit einem eisern Scepter zerschlagen, wie Töpfen solt du sie zerschmeissen. So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit

Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen; aber wohl allen, die auf ihn trauen.

---

§. 1.

Ohngeachtet der ganze Psalter zu der Schrift gehört, die von GOtt eingegeben ist, und der Sohn GOttes JEsus Christus nach seiner Auferstehung Luc. 24, 44. ohne Ausnahm von den Psalmen wie vom Gesez Mosis und den Büchern der Propheten so geredet hat, wie man nur von Worten GOttes reden kann, daß nehmlich alles erfüllet werden müsse, was von Ihm darin geschrieben sey: so ist doch der zweite Psalm wegen seines Inhalts vor andern sehr merkwürdig. Er handelt von **Christo** als einem **König**; denn Christen, welche unter einem besondern Antrieb des heiligen Geists beteten, haben die zween erste Verse desselben Ap. Gesch. 4, 25-28 auf Christum und seine Feinde gedeutet, und Paulus hat Hebr. 1, 4. 5. die Worte: **Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget** so angezogen, daß er dabey die Anmerkung ge-

macht hat, GOtt habe dieses zu keinem Engel jemals gesagt, und JEsus Christus sey allein derjenige, mit dem GOtt der Vater so geredet, und der dadurch über die Engel erhoben worden und einen höhern Namen als sie bekommen habe. Schiken sich nun diese Worte für keinen Engel, so schiken sie sich auch nicht für den König David oder einen andern Menschen; wie dann auch weder David noch ein anderer König die Heiden ohne Einschrenkung zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum bekommen hat, und von niemand als dem Sohn GOttes JEsu Christo, dessen v. 12. gedacht wird, gesagt werden kan: **sein Zorn wird bald anbrennen: aber wohl allen, die auf Ihn trauen.** Es gehört aber auch dieses zu dem sehr merkwürdigen Inhalt dieses Psalmen, daß man in demselben einen Unterschied redender göttlicher Personen (man erlaube diesen kirchlichen Ausdruk, weil man keinen bessern hat) wahrnehmen kan. V. 6. redet **GOtt der Vater**, v. 7. 8. 9. aber **GOtt der Sohn**, der aber auch **Worte des Vaters** erzählt, die zu Ihm gesprochen worden seyen. Von den zween ersten Versen sagen die

betende Christen Ap. Gesch. 4, 24. 25. daß GOtt der HErr, welcher den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat, sie durch den Mund Davids seines Knechts gesprochen habe. Freilich fliessen alle Worte der heiligen Schrift aus der Tiefe der Gottheit als aus einer unerschöpflichen Quelle heraus. GOtt hat vor Zeiten nach verschiedenen Abtheilungen der Wahrheit und nach verschiedenen Arten der Offenbarung durch die Propheten geredet. Hebr. 1, 1. Petrus aber sagt von solchen Propheten 2 Petr. 1, 21 sie haben als geführt von dem heiligen Geist geredet, und David 2 Sam. 23, 2 der Geist des HErrn habe durch ihn geredt. Jesajas sahe (Jes. 6) den HErrn auf einem hohen und erhabenen Thron sizen, und zwar so, daß sein Saum den Tempel als sein Haus erfüllete, und Johannes sagt Joh. 12, 41 daß der Prophet damals die Herrlichkeit des Sohns GOttes gesehen habe. Es wird aber die Rede dessen, den Jesajas gesehen hat, Ap. Gesch. 28, 25 dem heiligen Geist zugeschrieben, gleichwie auch dasjenige, was der HErr JEsus dem Johannes auf der Insel Patmos vorsagte (Of-

fenb. Joh. 2. u. 3.) siebenmal eine Rede des Geistes an die Gemeinen genennet wird. GOtt der himmlische Vater redet also alles was Er redet und offenbaret durch den Geist, der von ihm ausgeht, und der Sohn redet und offenbaret alles durch eben diesen Geist, der von ihm ausgeht (1 Cor. 10, 11. 12. 13.) Auch bei der gewöhnlichen Unterweisung und Offenbarung (Matth. 11, 27.) welche folgsamen Seelen wiederfährt, verhält es sich so; weswegen der heilige Geist Eph. 1, 17 auch im Bezug auf sie ein Geist der Weisheit und der Offenbarung genennet wird. In einem höhern Grad aber verhielt es sich so, wenn GOtt zu den Propheten und durch die Propheten redete. Hier ist aber die göttliche Rede zuweilen nach dem persönlichen Charakter des Vaters, und zuweilen nach dem persönlichen Charakter des Sohns so eingerichtet, daß man wahrnehmen kan, der Vater rede durch den Geist, oder der Sohn rede durch den Geist. Oft redet aber Jehovah der Einige GOtt so, daß sich keine göttliche Person besonders aus der Rede erkennen läßt. Noch öfter aber, sonderlich im Psalter ist die göttliche Rede nach dem Charakter des Propheten eingerich-

tet, oder der Prophet wird selber als ein Redender eingeführt, gleich wie auch der heilige Geist, wenn er die Glaubige bei dem Beten vertritt, die Gebete nach ihrem Charakter so einrichtet, daß sie selbst als Betende vor GOtt erscheinen. Eben dieses ist nun auch bei den fünf ersten und drei lezten Versen des zweiten Psalmen wahrzunehmen. In demselben redet David als ein von dem heiligen Geist getriebener Prophet.

§. 2.

Der erste Theil dieses Psalmen, welcher die fünf erste Verse begreift, zerfällt bei der Betrachtung wieder in zween Theile, von welchen der **erste** v. 1. 2. 3. den Frevel der Feinde des HErrn und seines Gesalbten, der **zweite** aber v. 4. 5. die Macht und den Zorn des HErrn beschreibt. Der Frevel der Feinde wird so beschrieben: **warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich. Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen wider den HErrn und seinen Gesalbten,** (und denken oder sprechen) **lasset uns zerreissen ihre**

Bande und von uns werfen ihre Seile. Die Worte des ersten und zweiten Verses kommen auch Ap. Gesch. 4, 25. 26. vor, und Lucas hat sie nach der alten griechischen Uebersezung angeführt, weil die griechische Worte mit den hebräischen, deren sich vermuthlich die betende Christen bedient haben, gut übereinkommen. Diese Christen deuteten dasjenige, was David fragweise von dem Frevel der Feinde des HErrn gesagt hat v. 27. auf den freigeisterischen Herodes, welcher Vierfürst aber auch König hieß, auf den abgöttischen Landpfleger Pontius Pilatus, auf die Heiden und auf das Volk Israel. Indem sie aber v. 29. beteten: **und nun HErr siehe an ihr Dräuen**, so dachten sie an jüdische Rathsherren, welche kurz vorher den Petrus und Johannes bedräuet hatten, s. v. 5. 6. 17. 21. Man darf aber nicht meinen, daß zur selbigen Zeit diese Weissagung ganz erfüllt worden sey. Gleichwie nemlich die Weissagung Joels, welche Petrus Ap. Gesch. 2, 17—20 auf die Ausgiessung des heiligen Geistes, die an jenem Pfingsttag geschahe, gedeutet hat, in gewisser Maasse bis ans Ende der Welt erfüllet wird: also wird auch

die Weissagung Davids, welche jene betende Christen mit Recht auf ihre Zeit deuteten, immer erfüllt, wenn Feinde des HErrn und seines Gesalbten, welche so gesinnet sind und so handeln, wie diese Weissagung sagt, vorhanden sind. Es werden hier Heiden, und Leute oder eigentlich Nationen und Völker genennet. Es wird der Könige gedacht, welche ab ... in Gegensaz gegen denjenigen, der im Himmel wohnet, Könige der Erde genennet werden. Es wird auch kleinerer Herren Meldung gethan, dergleichen es viele gibt. Mit einer Verwunderung fragt der Prophet, warum toben die Nationen durch eine thätliche Feindseligkeit, wozu sie doch keine gerechte Ursache haben, und warum denken und reden die Völker etwas leeres, das keine Weisheit und Wahrheit in sich faßt, ob sie sich gleich dabei auf die Vernunft berufen? Das Wort, welches D. Luther durch Reden übersezt hat, ist eben dasjenige, welches auch Ps. 1, 2 vorkommt, und wird Ps. 35, 28. Jes. 59, 3. und anderswo im Bezug auf die Zunge, Sprüchw. 15, 28. aber im Bezug auf das Herz gebraucht. Man kan es also bequem durch **Sprechen** übersezen; denn

wenn das Herz denkt, so spricht der Mensch bey sich selbst, und wenn er das ausgedachte redet, so spricht er durch die Zunge. Ap. Gesch. 4, 25 wird ein Wort gebraucht, welches eigentlich **sorgen** bedeutet. Die Völker sorgen mit vielem Nachsinnen, wie sie es wider den HErrn und seinen Gesalbten gewinnen könnten: ihre sorgliche Gedanken aber sind leer oder eitel. Aber die Könige der Erde, welche mächtig sind, und die Nationen und Völker regieren und leiten, stellen sich trozig als Widersacher des HErrn und seines Gesalbten hin, und unterfangen sich durch Gebieten und Verbieten, durch Versprechungen und Drohungen, durch Belohnungen und Strafen das Antichristenthum durchzusezen. Der König Josaphat, welcher sich nicht schämte öffentlich vor seinem Volk zu beten, sagte unter andern zu GOtt, es ist niemand, der wider dich stehen möge, und brauchte hier eben das Wort, das Ps. 2, 2. 5 Mos. 7, 24. 5 Mos. 11, 25. Jos. 1, 5 und anderswo von einem Widersacher, ders bei der Hofnung des Siegs im Kampf mit den andern aufnimt, gebraucht wird. Von den Herren, welche Räthe und Diener der Könige

oder auch Regenten eines freischeinenden Volks sind, und deren keiner für sich selbst eine grosse Macht hat, wird gesagt, daß sie wider den Johovah und Seinen Messias mit einander rathschlagen. Und was wollen wir von dem Toben der Nationen, von dem Sprechen der Völker, und von dem Troz der Könige sagen? Es ist alles auch wider den Jehovah und Seinen Messias gerichtet. Man entschuldige diese Feinde nicht durch eine vorgegebene Dunkelheit der Lehre von dem Messias JEsus. Ihr Grimm ist wider den Jehovah selber gerichtet. Es soll auch kein Jehovah seyn. Der Namen Jehovah soll nichts mehr gelten, wie der Name JEsus. Es hangt aber auch ein Namen an dem andern, denn der Messias JEsus ist der Messias des HErrn, der da ist, und der da war, und der da seyn wird. Wer ihn verläugnet, verläugnet auch den Jehovah. Wer nicht in der Lehre Christi bleibt, hat keinen GOtt. Es sind aber Geheimnisse in der Lehre von dem höchsten göttlichen Wesen, das ewig, unveränderlich, allwissend, allgegenwärtig u. s. w. seie, und mit dem Herabsehen auf die kleinste Dinge, die ganze Welt regieren soll, enthalten. Ge-

heimnisse enthält auch die Lehre von einem Messias, der GOtt und Mensch seyn und in seinem Gehorsam bis zum Kreuzes-Tod ein Stellvertreter der Menschen gewesen, und sich selbst für sie geopfert haben solle, der ein allmächtiger König heißt, und doch sehr viel böses geschehen läßt u. s. w. Aber auch diese Geheimnisse sind nur der Vorwand und nicht die wahre Ursache des Todes der Feinde: denn wer ist, der nicht auf glaubwürdige Zeugnisse Dinge glaubte, die nicht ganz erklärt werden können. Die Natur ist voll von Geheimnissen, und eine jede helle Wahrheit hat ihren Schatten hinter sich. Aber die Bande und Seile, das ist die Gebote des HErrn und seines Gesalbten erregen den Grimm. Kein glaubiger Christ, der seinen HErrn lieb hat, und dem seine Gebote durch die Liebe leicht werden, denkt an Bande und Seile, wenn er sich ihrer erinnert, und wenn er je dieselbe nach der alt-testamentlichen Sprache ein Joch und eine Last nennet, so glaubt und empfindet er, daß das Joch des Messias sanft und seine Last leicht sey. Die Welt will aber nicht, daß dieser über sie herrsche. Sie will ungebunden seyn. Die Knechte der Sünde,

die Knechte des Verderbens zerreissen die Bande des HErrn und Seines Gesalbten, und werfen ihre Seile, aber mit denselben auch die Glaubens-Artikel, mit denen sie unzertrennlich verbunden sind, von sich; denn sie wollen **freie** Leute sey.

§. 3.

Die genaue Uebersezung der zween ersten Verse des zweiten Psalmen ist also diese: **warum lermen Nationen** (wie der Hauffen, der über JEsum das Kreuzige schrie, wie jener Hauffe zu Ephesus Ap. Gesch. 19 lermte, wie ein Kriegsheer und ein jeder Hauffe, der sich in eine Bewegung sezt Ps. 55, 15. ein Geräusch macht) **und Völker sprechen etwas leeres. Es stellen sich Könige der Erde** (als Widersacher) **hin, und Herren rathschlagen miteinander wider den Jehovah und wider seinen Messias.** (Sie sprechen) **lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile.** Nach der Art der Ebräischen Sprache sind die feindselige Unternehmungen unter vier thätige Wesen (Subjecta) ausgetheilt, wobei man aber nicht meinen

darf, daß es ausschliessungs-weise geschehe. Nationen können auch leeres sprechen, Völker können auch lermen, Könige können auch rathschlagen, und geringere Herren auch unter dem lermenden Hauffen seyn. Die Frage **warum**? zeigt eine Verwunderung, aber auch ein Mitleiden an. Warum thut ihr das? Wider wen streitet ihr? Wider euren Schöpfer und Erlöser, wider denjenigen der euer Leben in seiner Gewalt hat, der euch unzählbare Wohlthaten erwiesen, ja der euch bis zum Tod geliebet hat. Sehet auf das Schikſal und Ende eurer Vorgänger zurük. Dasjenige, was solche Leute bei sich selbst und bei andern sprechen, sehen diejenige, welche wissen, was und an wen sie glauben für etwas leeres an; denn sie sind von der Wahrheit so überzeugt, daß sie alles, was dawider eingewendet wird, für etwas leeres halten können, und nicht nöthig haben den Widersprechern bis in die entfernte Gegenden des Alterthums der Sprachkenntniß und der Weltweisheit nachzugehen, um alle ihre Reden anschaulich zu widerlegen. Ungelehrte Christen, denen doch auch daran gelegen ist, die seligmachende Wahrheit mit Gewißheit zu erkennen und im

Glauben vest zu seyn, können solches nicht thun, und wer es thut, richtet wenig aus, denn der Widerwille der Feinde ist eigentlich wider die Bande und Seile gerichtet, die bei ihrem fleischlichen Sinn niemand annehmlich machen kan. Zur Zeit des alten Testaments machte dieses die tolleste Abgötterey annehmlich, daß man dabei kein Joch und keine Bande tragen durfte, wie bei dem Dienst des wahren GOttes s. Jer. 2, 20. 5, 5. Eben dieses verschafte den alten Verführern, wider die Petrus und Judas Zeugnisse abgelegt haben, bei vielen Gehör, und empfiehlt nun auch den Atheismus bei vielen. Ach wenn man die Bekehrung, die Wiedergeburt, die Verläugnung des ungöttlichen Wesens, und der weltlichen Lüste, den Wandel vor GOtt, die Heiligung u. s. w. aus der Bibel auskrazen dürfte, so würde sie weniger verachtet. Aber **hie ist Geduld und Glaube der Heiligen. Hie sind die da halten die Gebote GOttes, und den Glauben an JEsu.** Wenn Könige als Widersacher da stehen, so stehen jene auch da und weichen nicht, wie denn ein solches **Stehen** den glaubigen Christen geboten **wird.** s. 1 Cor. 16, 13. Eph. 6, 14.

6, 14. Es ist nicht nöthig, Nationen und Völker und Könige und Herren, auf welche diese Weissagung anwendbar ist, hier namhaft zu machen; wiewohl die Geschichte viele Namen liefert; denn es ist genug wenn man bemerkt, daß, so weit das Wort **Welt** im Gegensaz gegen die Jünger JEsu sich erstrekt, eben so weit auch der Haß gegen diese Jünger und JEsum selbst sich erstrecke. s. Joh. 15, 18. 19. 17, 14. Man denke auch an den Krieg wider die Heiligen, und an das Blut der Heiligen und Propheten, welches vergossen werden wird Offenb. Joh. 13, 7. 15. 16, 6. 17, 6 und an den König, welcher thun wird, was er will, und wider den GOtt aller Götter gräulich reden, und einen fremden Gott aufstellen wird Dan. 11, 36. 39 welcher ohnezweifel der Gesezlose seyn wird, von dem Paulus 2 Thess. 2, geweissagt hat, und an die zehen Könige, welche ihm ihr Reich übergeben werden Offenb. Joh. 17, 12 — 17 und nehme die Zeichen der gegenwärtigen Zeit dazu, so wird man genug Stoff zu Betrachtungen bekommen.

§. 4.

Der im Himmel wohnet, wird lachen, und der HErr wird ihrer spotten.

Alsdann wird er mit ihnen reden in seinem Zorn und in seinem feurigen Grimm wird er sie bestürzt machen. So lauten die folgende Worte des Propheten. Man darf auch hier nicht meinen, daß die Sachen, von denen die Rede ist, getrennt seyen. Das Lachen und Spotten geschieht zugleich, und indem der HErr mit seinen Feinden in seinem Zorn redet, macht er sie auch in seinem feurigen Grimm bestürzt, und verwirrt alle ihre Anschläge. GOtt wird hier derjenige genennet, der im Himmel wohnet. Nun ist der Himmel, wo GOttes Haus und Thron ist, unermeßlich weit über die Erde, wo Könige sich trozig auflehnen können, erhaben. Aber ihn berührt und beschädiget ihr Troz und alles daraus herrührende Unternehmen nicht. **Die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen, die Wasserwogen im Meer sind groß, und brausen greulich: der HErr aber ist noch grösser in der Höhe.** Ps. 93, 3. 4. Wenn hier dem hohen und erhabenen GOtt ein **Lachen** und ein **Spotten** zugeschrieben wird, so ist es nach menschlicher Weise geredt, und muß auf eine

GOtt geziemende Weise verstanden werden. Man lacht über etwas Ungereimtes, über eine thörichte Prahlerey, über ein unbesonnenes Unternehmen. Wenn ein kleiner Knab einem starken Mann drohete, er wolle ihn niederwerfen; wenn ein Mensch sich so geberdete, als ob er einen Pallast von seiner Stelle wegschieben wollte, so kan man darüber lachen. Also lacht der grosse GOtt gleichsam, oder siehet es als etwas sehr Unbesonnenes und Thörichtes an, daß die Menschen, die Erdenwürmer wider ihn toben, Anschläge schmieden und sich zu Wehr setzen. Das **Leere**, das Vergebliche, welches in diesen großsprecherischen Anschlägen ist, siehet er auf die vollkommenste Weise ein. Ihm ist dabei nicht bang, gleichwie es einem Lachenden nicht bang ist. Auch Ps. 37, 13 und Ps. 59, 9 kommt ein solches göttliches **Lachen** vor, und in der lezten Stelle wird es auch mit dem **Spotten** verbunden. Uns schwachen Menschen ist freilich der Schrecken, die Bangigkeit, ja das Weinen gemeiniglich näher als das Lachen, wenn dasjenige geschieht, was v. 1 und 2 geweissagt wird: und es hat auch der HErr JEsus nach einer heiligen menschlichen Gemüthsbewegung über Jerusalem, als ers ansahe, weder gelacht noch

gespottet, sondern geweint: aber der im Himmel wohnet, kann freilich lachen, wenn seine Feinde ruhmredig toben, und ihrer spotten. Was das Lachen bey dem Anblik einer unbesonnenen That anzeigt, drükt das **Spotten** mit Worten aus. Sprüchw. 1, 22 u. ff. sagt die göttliche Weisheit: **wie lange wollet ihr Alberne alber seyn? und die Spötter Lust zur Spötterey haben? und die Ruchlosen die Lehre hassen? Kehret euch zu meiner Strafe. Siehe ich will euch heraussagen meinen Geist, und euch meine Worte kund thun. Weil ich dann rufe, und ihr wegert euch: ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet; wenn über euch kommt wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter; wenn über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten: sie werden mich früh suchen und nicht finden.** Sprüchw. 3, 34 wird ebenfalls gesagt: **der HErr**

wird der Spötter spotten, aber den Elenden wird Er Gnade geben. Das göttliche Spotten ist also der Gnade und der gnädigen Erhörung des Gebets entgegen gesezt. Der HErr lachet über die thörichte Anschläge, über die unsinnige Unternehmungen, über die vergebliche Hofnung seiner Feinde, aber auch über ihren Unfall. Er spottet ihrer, wenn die Hofnung fehl schlägt, wenn ihr Unfall wie ein Wetter über sie kommt, und was sie bey aller Kühnheit heimlich gefürchtet hatten, sie überfällt. Wehe denen, die solches erfahren müssen. Das göttliche Lachen und Spotten ist heilig und gerecht. Der Ruf zur Busse, die Anerbietung der Kraft GOttes zur Bekehrung, die Offenbarung des göttlichen Raths, der im Evangelio enthalten ist, und die innerliche Bestrafung wegen der Sünde gehet vorher. Wenn aber die Menschen sich weigern, dem Beruf zu folgen, auf die ausgerekte Hand GOttes, welche ihnen aus des Teufels Stricken heraushelfen will, nicht achten, den Rath GOttes von sich weisen, und die Bestrafung mit Widerwillen leiden: so folgt endlich von Rechtswegen das Lachen und Spotten darauf, sonderlich bey denjenigen, die vorher Lust zur Spötterey gehabt hatten.

§. 5.

Weil das Lachen und Spotten das Strafgericht, welches der HErr über seine Feinde kommen läßt, noch nicht fürchterlich genug beschrieben hat: so wird hinzugesezt: **alsdann wird er mit ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem feurigen Grimm wird er sie bestürzt machen.** Zorn und feuriger Grimm sind hier in GOtt Eines: nur schikt sich das Wort Zorn, wenn es schlechthin gesezt ist, und den Begriff des Feuers nicht in sich schließt, besser zum Reden, als der feurige Grimm; denn wenn man von Feuer hört, so denkt man ans Vertilgen, Zerstören, Zunichtmachen, dessen Anfang die äusserste Bestürzung ist. Das Reden GOttes in seinem Zorn ist der gnädigen Unterweisung und Zucht, deren v. 10 gedacht wird, entgegen gesezt. Diese geht vorher, macht die Feinde, wenn sie keine Sinnesänderung in sich wirken lassen, unentschuldbar, und beweiset, daß GOtt, wenn er hernach in seinem Zorn redet, gerecht sey. Wenn GOtt etwas thut, so wird es oft in der Bibel aus einer göttlichen Rede, die freilich kein sterblicher Mensch höret, hergeleitet. In der Beschreibung der Schöpfung heißt es: **GOtt sprach**: es wer-

de dieses und jenes, und es ward. Bey der Beschreibung der Wetter-Veränderungen wird Ps. 147, 15-18 gesagt: **GOtt sendet seine Rede auf die Erde, sein Wort lauft schnell** (geht schnell in die Erfüllung). **Er gibt Schnee wie Wolle. Er streuet Reiffen wie Asche. Er wirft seine Schlossen wie Bissen** (in ziemlich grossen Stücken), **wer kann bleiben vor seinem Frost? Er spricht, so zerschmelzet es. Er läßt seinen Wind wehen, so thauets auf.** Wenn er Kranke gesund macht, so sendet er sein Wort, und macht sie gesund Ps. 107, 20. Offenb. J. 2, 16 und K. 19, 15. 21 ist von einem Schwerdt des Mundes JEsu die Rede. Er spricht nemlich, daß seine Feinde umkommen sollen, und wenn er spricht, so geschiehts. Das Reden GOttes in seinem Zorn ist also ein göttlicher Rathschluß und Ausspruch, daß diejenige, mit denen er so redet, seinen Zorn zu ihrem Verderben fühlen sollen, und die Erfüllung bleibt niemalen aus. Noch fürchterlicher lautets, wenn von einem feurigen Grimm GOttes die Rede ist, denn das Wort, welches hier gebraucht wird, schließt den Begriff des Feuers in sich. Unser GOtt ist denjenigen, die ihm

nicht mit Zucht und Furcht dienen wollen, ein verzehrendes Feuer Hebr. 12, 29 und eine ewige Glut, bey welcher sie nicht wohnen können Jes. 33, 14. **Der HErr ist König, des freue sich das Erdreich, und seyen frölich die Inseln so viel ihrer ist. Wolken und Dunkel ist um ihn her** (weil seine Gerichte unbegreiflich, und seine Wege unerforschlich sind, und sein Wesen selbst unergründlich ist), **Gerechtigkeit und Gericht ist seines Thrones Vestung. Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde.** Wenn nun dieses geschieht, so kommen die Feinde des HErrn mit verzweiflender Bestürzung und Verwirrung um. Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. In der sichtbaren Natur erscheint zwar kein Feuer: aber die Wirkung siehet man, welche auch Ps. 37, 9. 10. 15. 17. 20. 22. 28. 34. 36. 38 mit mannigfaltigen Redensarten und zwar so beschrieben wird, daß zugleich den Gerechten die Beständigkeit in der Gottseligkeit und überdiß das Hoffen und Harren geboten wird. Man erinnere sich des Buchs de mortibus Persecutorum und der Fälle, die man in andern Schriften gelesen und selbst erlebt hat, und denke zugleich

an die zukünftige grosse Schlacht, die Offenb. J. 19 beschrieben wird. Bis hieher geht **der erste Theil** dieses Psalmen.

§. 6.

Nun folgt **der zweite Theil**, der in wenigen aber sehr wichtigen Worten besteht, und eine Rede GOttes des Vaters ist. Dieser sagt: **aber Ich habe meinen König eingesezt auf Zion meinem heiligen Berg. Ich**, sagt Er mit Nachdruk, habe dieses gethan, und wer ist, der mir mein Werk und meinen Rath zernichten könnte. **Meinen König**, sagt Er, habe ich eingesezt. Freilich ist derjenige, der diesen König eingesezt, und ihm alles untergeordnet hat, ihm nicht auch untergeordnet, wie Paulus 1 Cor. 15, 27 erinnert. Er sagt aber doch, **meinen König**: gleichwie dieser König hernach selber bezeugt, der HErr habe zu ihm gesprochen: **mein Sohn bist du.** Das Wort **mein** ist ein Ausdruk der Liebe, und kommt als ein solcher oft im Hoheslied vor. Es bezeichnet einen Auserwählten, mit dem man auf eine besondere Weise verbunden ist, und den man so lieb hat, wie sonst niemand. Wenn der Vater den Meßias **seinen**

König nennet, so erhebt er ihn über alle andere Könige, deren keinen Er so nennet, und die auch v. 2 mit einem Ausdruk, der sie erniedriget, **Könige der Erde** genennet werden, und indem er zu Ihm sagt: **mein Sohn bist du**, oder von ihm: **dieser ist mein lieber Sohn**, so zeichnet er ihn aus als den **Eingebornen** Sohn, der seinesgleichen nicht hat. Der Heiland breitet das Wörtlein **mein** nach seiner zärtlichen Bedeutung auf alle Auserwählten aus. **Ich kenne die Meinen**, sagt Er Joh. 10, 14 **und bin bekannt den Meinen.** Auch sagt Er Joh. 17, 24 von ihnen allen zu seinem Vater, Er habe sie ihm gegeben, und daraus folgt, daß sie **sein** seyen. Auch Paulus schrieb 2 Tim. 2, 19: **der HErr kennet die Seinen**, und es ist überhaupt dieses die Sprache des Evangeliums, daß die Auserwählte des HErrn JEsu, folglich auch seines himmlischen Vaters Eigenthum, und als solche durch den heiligen Geist versiegelt oder ausgezeichnet seyen. Doch wir müssen wieder auf denjenigen sehen, den der himmlische Vater **seinen König** nennet. Er sagt von Ihm: Ich habe Ihn eingesezt. Er ist durch keine menschliche Wahl König worden, wie es einmal nach einem Entschluß thörichter

Menschen geschehen sollte s. Joh. 6, 15, sondern Ich Jehovah habe ihn als König eingesezt. Das hebräische Wort, welches hier gebraucht wird, bedeutet eigentlich **ausgiessen** s. 1Chr. 11, 18. 1 Mos. 35, 14, und zuweilen **bedecken** Jes. 25, 7, weil dasjenige, was man ausgießt, die Sache bedekt, auf die es ausgegossen wird. Es kommt aber dieses Wort auch Sprüchw. 8, 23 vor, wo die wesentliche Weisheit, welche Johannes das Wort nennet, spricht: **von der alten Zeit her bin ich ausgegossen, vom Anfang, von den ehmaligen Zeiten der Erde her.** Sonst wird von dem heiligen Geist gesagt, daß er ausgegossen worden sey oder ausgegossen werde: welches eben so viel bedeutet, als wenn in andern Stellen gesagt wird, daß er als ein Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, gesandt oder gegeben werde. Der Sohn GOttes sagte selber von sich, daß er vom Himmel gekommen, daß er vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen sey, daß der Vater ihn gesandt und gegeben habe, und daß er mit dem Vater zu den Menschen komme, und Wohnung in ihnen mache. Johannes aber schrieb von ihm Joh. 1: **im Anfang war das Wort, und das Wort war**

bey GOtt, und das Wort war GOtt — in ihm war (nach der Schöpfung) **das Leben** (der Menschen), **und das Leben war** (auch) **das Licht der Menschen.** Hier wurde die wesentliche Weisheit schon ausgegossen, und belebte und erleuchtete die Menschen. Sie machte auch Ausgänge zu ihnen, und erschiene ihnen in einer angenommenen Gestalt. Mich. 5, 1. Da aber die Zeit erfüllet ward, wurde diese Weisheit oder dieses Wort Fleisch, und wohnete unter uns als voll von Gnade und Wahrheit. Der Vater goß ihn zugleich als seinen König über seinen heiligen Berg Zion aus, daß er ihn mit seinem Licht und Leben, ja mit sich selbst gleichsam bedecke. Ob er gleich die Welt wieder verließ, und zum Vater gieng, blieb er doch so ausgegossen. Er blieb der gegenwärtige König seines Volks, das nahe Haupt seines Leibs, der Bischoff, der unter den goldenen Leuchtern wandelt. Er blieb bey den Seinigen auf alle Tage bis an der Welt Ende. Was ist aber das Zion, von welchem der HErr hier redet? Es muß etwas kostbares, edles und auserwähltes seyn, weil der HErr hier wieder das Wörtlein **mein** braucht, und es seinen **heiligen** Berg nennet. Die Heilig-

keit Zions fließt ohnezweifel aus der Heiligkeit des göttlichen Königs her, der es mit sich selber bedecket. Was bedeutet nun dieser heilige Berg Zion? Man darf hier nicht an den Berg Zion in dem alten Jerusalem denken, auf welchem David und alle Könige Juda ihren Pallast hatten, wohin David die Bundes-Lade tragen ließ, wo auch der Tempel gebauet wurde (denn der Berg Moriah 2 Chr. 3, 1 war ein Theil des Bergs Zion) und wo auch die fürnehmste Bürger von Jerusalem wohnten, weswegen dieser Berg auch die Stadt Davids genennet wurde. Dieser Berg ist aber schon lang verwüstet. Zion wird Jes. 40, 9 eine Predigerin genennet, und dieses geschiehet in einer Weissagung, welche bey dem Anbruch des Neuen Testaments erfüllet werden sollte. Zu Zion wurde der Meßias als ein Grundstein, als ein bewährter Stein, als ein köstlicher Ekstein, der wohl gegründet ist, für den Glauben, der nicht fliehet, hingelegt. Jes. 28, 16. Zion spricht in einer sehr trübseligen Zeit Jes. 49, 14: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen, und dieses Zion wird v. 13 und Jes. 51, 16 das Volk GOttes genennet. Es gibt auch einen Berg Zion im Himmel, dessen Hebr.

12, 22 und Offenb. J. 14, 1 gedacht wird. Ein König muß in allweg ein Volk haben, das er regiert. Nun heißt das Volk, zu dem man sagen soll: **dein GOtt ist König** Jes. 52, 7 Zion. Der ausführlichste Titel dieses Volks steht 2 Petr. 2, 9. 10, wo zu den zerstreuten begnadigten Israeliten gesagt wird: **ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet die Tugenden des der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, die ihr weiland nicht ein Volk** (GOttes) **waret, nun aber GOttes Volk seyd, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd.** Damit aber Glaubige, die von Heiden abstammen, nicht schüchtern seyen, sich hier anzuschliessen: so bedenke man, daß sie durch den Glauben dem Stammbaum Israels eingepfropft, Mitbürger der heiligen Israeliten, und ihre Miterben, und miteingeleibet, und ihre Mitgenossen der Verheissung GOttes in Christo seyen. s. Röm. 11, 17. 18. 19. Eph. 2, 19. 3, 6. Gleichwie nun David ehmals auf dem Berg Zion, welcher um der Bundeslade

und des Tempels willen ein heiliger Berg hieß, wohnte, und von da aus über das Volk Israel, welches nach dem Recht des alten Testaments das Volk GOttes hieß, das Regiment führte: also wohnt der Sohn GOttes als König unter seinem Volk, dessen Vorbild der Berg Zion war, und welches deswegen auch Zion genennet wird, heiliget, wascht und beschirmt dasselbe (Jes. 4), und regiert es so, daß er unter demselben Recht und Gerechtigkeit anrichtet, daß er ihm hilft und Sicherheit verschaft, und selber die Gerechtigkeit seines Volks ist. Jer. 33, 15.16. Der Thron Davids hatte diesen unvergleichlichen Vorzug vor allen königlichen Thronen, daß David und alle Könige, die darauf sassen, dasjenige Volk regierten, welches das Volk GOttes hieß. Nun gab GOtt der HErr seinem Sohn JEsus den Thron seines Vaters David (Luc. 2, 32), oder er verordnete ihn zu einem ewigen König über sein heiliges Volk, dessen Vorbild das Israelitische Volk gewesen war, und welches deswegen v. 33 das Haus Jacob genennet wird. Ob nun gleich nicht alle Menschen und noch weniger alle Geschöpfe zu diesem heiligen Volk gehören: so ist doch dem König desselben alles unter seine Füsse gethan, und ob er

gleich eine Zeitlang mitten unter seinen Feinden herrscht, so werden doch auch diese Feinde zum Schemel seiner Füsse gelegt werden.

§. 7.

Nun diese grosse Wahrheit, daß der HErr seinen König eingesezt habe auf seinem heiligen Berg Zion, sollten alle Menschen ernstlich zu Herzen nehmen. Die tobende Nationen, die Völker, welche leere Sachen sprechen, die Könige, welche sich als Widersacher hinstellen, und die Herren, welche sich zu bösen Rathschlägen vereinigen, diese alle sollten bedenken, daß sie diesen König des HErrn nie dethronisiren und seinen heiligen Berg Zion nie erobern werden. Sie können zwar dieses Zion so betrången, daß es sprechen muß, was Jes. 49, 14 steht: aber überwåltigen werden sie es niemalen. Der gröste Theil von Zion ist im Himmel. Dahin entrücket dieser König diejenige Zioniten, die von seinen Feinden getödtet werden, oder auch auf die gewöhnliche Weise ihren Lauf im Glauben vollenden. Da verbirget er sie heimlich in seinem Gezelt, bis er an seinem Tag mit ihnen hervortreten, und in ihnen als herrlich und wunderbar erscheinen wird. Wie viel klüger wåre es, wenn alle Feinde JEsu die Ermahnungen,

die

die im lezten Theil dieses Psalmen stehen, zu Herzen nähmen, sich dem König JEsu, der zur Rechten GOttes sizt, williglich unterwürfen, und an sein Volk anschlössen, damit sie seine Gnade und die Glükseligkeit seines Volks in dieser und in der zukünftigen Welt geniessen möchten. Aber auch diejenige, welche zu dem heiligen Berg Zion gehören, sollen fleißig bedenken, daß der HErr seinen König über sie ausgegossen und gesezt habe. Die Gnade dieses Königs können sie sich nicht groß genug vorstellen, und seine Liebe übertrift alle Erkenntniß: doch sollen sie ihn auch als ihren König ansehen, dem sie Unterthänigkeit und Gehorsam schuldig sind, folglich ihm williglich im heiligen Schmuk seiner Gerechtigkeit dienen. Auch im Neuen Jerusalem wird der Thron GOttes und des Lamms seyn, und seine Knechte werden ihm dienen: folglich schikt sich das Verhältniß, in welchem man als ein dienender Knecht gegen dem König JEsu steht, zu einer vollkommenen Herrlichkeit und Seligkeit; weswegen sich auch auf Erden ein Christ, der nicht mehr fleischlich, sondern geistlich ist, darüber nicht beschweren kann. Ein solcher Christ klagt nicht darüber, daß er ein gehorsamer Unterthan seines Königs JEsu seyn soll, sondern darüber,

daß sein Gehorsam, den er ihm leisten soll und will, noch so mangelhaft sey. Der König JEsus Christus hat die Beschaffenheit seines Reichs, welches er oft Himmelreich nannte, weil es den Himmel und die Erde in eine Verbindung sezt, und die Pilgrime in den Himmel führt, selber, sowohl mit eigentlichen Worten als auch in Gleichnissen beschrieben, und wir können von ihm lernen, daß es in seinem Reich nicht nur heilige Gebote, sondern auch einen herrlichen Genuß gebe, wie er dann wegen desselben das Himmelreich mit einem Hochzeitmaal und mit einem Abendmahl verglichen hat. Ja es gibt kein solches Gleichniß, welches nicht auf einen Gewinn oder Genuß hinausliesse. Von seinem Regiment zeugen alle Geschichten, und alle Weissagungen von Geschichten, die in der Bibel beschrieben sind; denn deswegen sind diese Geschichten aus allen andern Geschichten herausgelesen, und mit einem beständigen Fingerzeig auf seine Gerechtigkeit, Güte, Weisheit und Wahrheit erzählt oder geweissagt worden, damit man daraus, so viel es nöthig ist, erkenne, wie er regiere. Doch sagt der Geist GOttes auch folgendes in allgemeinen Säzen davon Ps. 89, 14. 15. 16, 17: **du hast einen gewaltigen**

Arm, stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Throns Bevestigung: Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht (und begegnen gleichsam denjenigen, die sich zu dir nahen). Wohl dem Volk, welches das Jauchzen versteht. HErr, sie werden im Licht deines Augesichts wandleu. Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Ps. 99, 4. 5. Die Stärke des Königs (wird nicht willkürlich angewendet, sondern) hat das Recht lieb. Du sezest Billigkeit (als ein Grundgesez deines Reichs) vest, Recht und Gerechtigkeit übst du in Jacob (unter deinem Volk) aus. Erhebet den HErrn unsern GOtt, betet an zu seinem Fußschemel; denn er ist heilig. Man nehme dazu, was in dem ganzen hundert und fünf und vierzigsten Psalmen, Zach. 9, 9. Ps. 47. Offenb. J. 15, 3. 4 und in vielen andern Stellen steht, und bedenke zugleich, daß eben derjenige, den der Vater als seinen König auf seinen heiligen Berg Zion eingesezt hat,

auch Priester auf seinem Thron sey, und immerdar selig machen könne, die durch ihn zu GOtt kommen, und immerdar lebe und für sie bitte (Hebr. 7, 25). O wer dieses alles völlig glauben könnte! Welche Beruhigung über allen Mängeln, welche Zufriedenheit bey allen Schiksalen, was für eine stille Erwartung der Hülfe in allen Nöthen, was für eine ruhige Aussicht auf die Verherrlichung dieses Königs und auf das Heil seines Volks unter allen Stürmen entstünde daraus! Aber auch welcher Antrieb zur Ehrfurcht und Anbetung, zum Gehorsam und zum Halten der Gebote dieses Königs, insonderheit des Gebots von der Liebe, welches Jacobus ein königliches Gebot nennet, läge in diesem Glauben? HErr mehre diesen Glauben bey allen, die dieses lesen. Noch ist dieses zur Vermeidung des Aergernisses an seiner Regierung zu bedenken, daß dieser König unermeßlich über alles erhaben sey, folglich seine Gedanken nicht unsere Gedanken, und seine Wege nicht unsere Wege seyn können, daß er der HErr der unsichtbaren und der sichtbaren Welt sey, und ein jeder in der unsichtbaren seine Genüge bekommen werde,

dem in der sichtbaren zu wenig oder zu viel zu geschehen scheine, daß er ein allgemeines Gericht halten und bey demselben seine Gerechtigkeit völlig entdecken werde, daß es in Ansehung seines ganzen Volks und eines jeden Mitglieds desselben wahr bleibe: **wenn du mich demüthigest, machest du mich groß**, und endlich daß wir uns auch sein **Schweigen**, sein **Stilleseyn**, seine Langmuth, bey welcher er auf die rechte Zeit wartet, gefallen lassen müssen. s. Ps. 83, 2 Ps. 50, 21 Jes. 42, 14. Sehr merkwürdig und auf viele Fälle anwendbar ist dasjenige, was Jes. 18, 4. 5 gesagt wird. Hier spricht nemlich der Prophet im Bezug auf die grosse Anschläge des mächtigen Sanheribs: **also sprach der HErr zu mir: Ich will ruhig zuschauen in meinem vesten Siz, wie eine heitere Sonnenhize auf Kohlkraut** (ligt), **wie eine dicke Thauwolke in der Hize der Ernde** (die mit Regen droht, aber noch keinen fallen läßt). **Denn noch vor der Ernde, wenn die Blüte vorbey und zur grossen aber noch sauren Traube worden ist, wird er die Rebschosse mit Hippen**

abschneiden, und die Sprößlinge weg-schaffen, abhauen, das ist, er wird die Anschläge der Feinde zu nicht machen, wenn es nahe dabey ist, daß sie ihren Zwek erreichen. Vorher ist er stille und siehet zu, obschon unsere Ungedult wünscht, daß schon damals die Sonnenhize zu einem Donnerwetter und die dicke Thauwolke zu einem Plazregen für die Feinde werde.

§. 8.

Der **dritte** Theil des zweyten Psalmen enthält eine Rede des Sohns GOttes, welcher erzählt, was der Vater, welcher in diesem Psalmen immer Jehovah genennet wird, zu ihm gesagt habe. Es bezieht sich aber dieser dritte Theil des Psalmen auf den zweyten und ersten Theil. Insonderheit wird dasjenige, was GOtt der Vater im zweyten Theil gesagt hat, im dritten noch weiter erläutert, und mehr ausgeführt. Der Sohn sagt also: **ich will einen Grundsaz erzählen,** ich will einen unwidersprechlichen und ewiggeltenden Ausspruch kund thun: **Der HErr hat zu mir gesagt: mein Sohn bist du. Ich habe**

dich heute gezeuget. Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du solt sie mit einem eisernen Stab zerschlagen, und wie Töpfen solt du sie zerschmettern. Jehovah, nemlich GOtt der Vater, der nicht gezeuget, und nicht ausgegossen worden oder ausgegangen ist, und deswegen neben dem Vater-Namen nur die Namen GOtt und Jehovah führt, hat also zu demjenigen, den er v. 6. seinen König nennet, gesagt, du bist mein Sohn, und die folgende Worte auch hinzugethan. Der Sohn erzählt diese Rede des Vaters, und nennet sie einen unbeweglichen Grundsaz, dem die Feinde, deren v. 1. 2. 3 gedacht wird, vergeblich widersprechen. Schon lang rathschlagen die Menschen, was sie dem JEsus von Nazareth für einen Charakter zuschreiben sollen, und sind hierin verschiedener Meinung: aber Er selbst spricht: Jehovah habe zu ihm gesagt: **mein Sohn bist du:** und dabey muß es auch bleiben. Er hat dieses zu ihm als dem Menschen-Sohn gesagt, denn als das wesentliche Wort, welches im Anfang war, und selber GOtt ist,

hat er diese Ansprache nicht empfangen. Zweymal aber hat er sie so empfangen, daß es auch andere hörten, nemlich bey der Taufe und bey der Verklärung auf dem Berge: wer will aber läugnen, daß der Vater diese zärtliche liebvolle Worte mehrmalen in die menschliche Seele des HErrn JEsu hinein gesprochen habe. **Mein Sohn** bist du, sagt er, und eben deswegen auch **mein König**, dem ich ausser mir alles unterwerfe. So wird Hebr. 1, 2 u. ff. daraus, daß JEsus Christus der Sohn GOttes ist, sein Eigenthums-Recht an alle Dinge, sein Sizen zu der Rechten der Majestät in der Höhe, die Anbetung, welche ihm die Engel leisten sollen, und die Herrschaft auf einem ewigen Thron bey einem geraden Scepter hergeleitet, und daselbst, wie auch Col. 1, 15—18 zugleich bezeugt, daß durch den Sohn auch alles erschaffen, folglich auch deswegen Ihm alles von Rechtswegen unterworfen worden sey. JEsus heißt nicht deswegen der Sohn GOttes, weil er der HErr über alles ist, wie einige meynen, sondern er ist der HErr über alles, weil er der Sohn GOttes ist. Seine Sohnschaft gründet sich auf eine göttliche Zeugung oder Geburt, und nicht auf die Herrschaft: diese

fließt aber aus der Sohnschaft. Als der Sohn GOttes ist er der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, welche lauter Licht ist, und der Abdruk seines Wesens: folglich ist auch ein herrliches göttliches Wesen in ihm. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, und hat alles göttliche oder alle Fülle der Gottheit so in sich, daß wer ihn siehet, den Vater siehet, und die Erkenntniß seiner auch die Erkenntniß des unsichtbaren GOttes ist. Dieses göttliche aber ist so sein eigen und gehört so zu seiner Person, daß er deswegen geehrt und angebetet werden soll, wie der Vater. Als der Eingeborne hat er seines gleichen nicht, und als der Erstgeborne hat er den Vorzug der Würde und Gewalt vor seinen vielen Brüdern und vor allen Geschöpfen. Der Vater sagte zu Ihm: **heute habe ich dich gezeuget.** Eine Zeugung wurde durch diese Worte der menschlichen Natur JEsu, welche sich derselben nicht bew[...] seyn konnte, mitt einer unaussprechlichen Liebe vom Vater kund gethan. Sie geschahe damals, da dasjenige geschahe, was der Engel Gabriel der Maria ankündigte, da er sprach: **der heilige Geist wird über dich kommen, und**

die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das (hernach) **von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.** Da goß der HErr sein Wort (Ps. 33, 6) in die menschliche Natur, welche er im Leib der Maria bildete. Da stellte GOtt JEsum auf (wie dann das hier gebrauchte Wort Matth. 22, 24 Ap. Gesch. 2, 30. 3, 22. 26. 7, 37 Aufstellen heißt) und erfüllete dadurch die Worte: **mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeuget** Ap. Gesch. 13, 32. 33, gleichwie hernach durch seine Auferweckung von den Todten, welche v. 34 von jener Aufstellung unterschieden wird, eine andere Weissagung erfüllet wurde. Wir dörfen nun annehmen, daß sobald das JEsus-Kind etwas von der Weisheit, worin es hernach zugenommen, erlangt hatte, der Vater auf die freundlichste Art zu ihm gesagt habe: **mein Sohn bist du: heute hab ich dich gezeuget;** weswegen es auch schon im zwölften Jahr sagen konnte: ich muß seyn in dem, das **meines Vaters** ist. Das Wort **heute** wird neben der gemeinen Bedeutung nie in den Schriften des alten Testaments gebraucht,

um die unbegränzte Ewigkeit auszudrücken: hingegen bedeutet es zuweilen so viel als: **vor kurzer Zeit** s. Richt. 21, 6. 1 Sam. 27, 10. und überhaupt um diese Zeit 5 Mos. 27, 2. Neh. 1, 11. 1 Sam. 12, 17.

§. 9.

Gleichwie nun der HErr zu seinem König sagte: **mein Sohn bist du, heute hab ich dich gezeuget**, also sagte Er auch zu ihm: **heische von mir so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und die Enden der Welt zum Eigenthum.** Das Geben bezieht sich auf JEsum als den Menschen-Sohn, und als der Menschen-Sohn hat er ohnezweifel nach dem Aufruf, den der Vater an ihn gemacht hatte, dasjenige, was hier steht, mit der Freymüthigkeit, die nur dem Sohn GOttes gebühret, von ihm begehret. Gleichwie der Apostel Hebr. 5,5 von ihm sagt: **Er hat sich nicht selbst in die Ehre gesezt, daß er Hoherpriester würde, der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn heute habe ich dich gezeuget** (hat ihn drein gesezt) also kan man auch sagen: er hat sich nicht selbst in die Ehre gesezt ein Beherrscher der Heiden und ein HErr der ganzen

Erde zu seyn: sondern der zu ihm gesagt hat: mein Sohn bist du heute habe ich dich gezeuget, sprach auch: begehre diese Herrschaft von mir, und er gab sie ihm. Bey der Gewißheit von der Erhörung seiner Bitte, sagte der Heiland Joh. 17, 2 zu seinem Vater: Du hast deinem Sohn Macht gegeben über alles Fleisch, und wußte bey der Fußwaschung und ohnezweifel auch vorher, daß ihm der Vater alles in seine Hände gegeben habe. Aus dieser Gewißheit flos auch die Rede des Heilandes an seine Jünger, mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, wie wohl sie einen weitern Bezirk in sich schließt als nur die Heiden und die Ende der Erde. Im ersten Vers dieses Psalmen werden die Heiden als tobend vorgestellt, und die Völker als solche, die leere Worte wider den HErrn und seinen Gesalbten sprechen; und nun bezeugt der Sohn GOttes, der Vater wolle ihm auf sein Begehren die Heiden zum Erbe und alle Länder, worin Völker wohnen zum Eigenthum geben. Die Israeliten nanntendie entfernteste Länder, die ihnen bekannt waren, **die Ende der Erde**, weil ihnen weiter hinaus keine bekannt waren, und diese Weise zu reden hat auch der heilige Geist mehr-

malen in den Büchern des alten Testaments gebraucht. Was aber bei den Israeliten Ende der Erde hieß, wurde bei den Völkern, welche an diesen Enden wohnten, nicht so genannt, denn diese sahen wieder weiter hinaus, und da wo sich ihr Blik und ihr Kenntniß verlor, waren wieder Ende der Erden **für sie**, und so giengs auf der ganzen Erdkugel herum, gleichwie man auch jezo sagen kan, daß auf der runden Erde überall Anfang und überall Ende sey. Die ganze Erde ist also dem Sohn GOttes unterworfen. Unter dem Allen, das genannt mag werden (Eph. 1, 21) unter den Werken der Hände GOttes, deren Ps. 8, 6 gedacht wird, ist auch die ganze Erde mit allen die darauf wohnen, begriffen. Erbe und Eigenthum bedeutet in der Hebräischen Sprache, was die Hauptsache anbelangt, einerley: ausser daß das erste Wort den Besiz einer Sache, die dem Besizer gegeben worden, und das zweyte den Besiz einer Sache, die den Besizer selber ergreift und an sich zieht, bedeuten mag. Der Sohn GOttes erzählt aber noch weiter, der Vater habe zu ihm gesagt: **du solt die Heyden**, und die auf der Erde wohnen, von Zion aber

unterschieden sind, **mit einem eisernen Zepter** oder Stecken **zerschlagen** oder zerbrechen, **und wie Töpfen solt du sie zerschmettern.** Es lautete diese Rede ein wenig milder, als was Ps. 2, 5. steht, aber auch schärfer, als wenn Offenb. 12, 5. und K. 19, 15. gesagt wird, Er werde die Heyden mit einer eisernen Ruthe **weyden.** Daß ein eiserner Zepter oder Stab eine Strenge bedeute, siehet ein jeder ein. Was zerbrochen und zerschmettert wird, verliert seinen innerlichen Zusammenhang und seine Vestigkeit. Die Vergleichung der Nationen mit Töpfen deutet an, daß sie vor den Augen des HErrn etwas schwaches seyen, und ohne Mühe von dem Sohn GOttes zerschmettert werden. Dieser thuts auch nach dem Willen seines Vaters.

§. 10.

Was nun die Sache selbst anbelangt; so ists eine ewige Wahrheit, daß JEsus Christus, der sich selbst oft den Menschen-Sohn genennet hat, vermög einer Geburt, die ihres gleichen nicht hat, der Sohn des hochgelobten GOttes sey; und daß er ein Volk habe, welches Zion heißt,

und dem er vom Vater zum König gegeben ist. In diesem Zion sind Glaubige aus den Juden und Heyden zu Einem geistlichen Leib vereiniget und, wenn von einem solchen Leib die Rede ist, so wird der Sohn GOttes das Haupt genannt, und eben dieses, daß Er das Haupt seines Leibs, oder der König seines heiligen Volks und mit diesem Volk innig verbunden ist, geht, wie Paulus Eph. 1, 22 andeutet, **über alles**, was sonst von seiner Gewalt und Herrschaft über die sichtbare und unsichtbare Geschöpfe gesagt werden mag. Neben diesem heiligen Berg Zion, welcher zulezt die Inwohnerschaft des neuen Jerusalems ausmachen wird, gibt es auch Heyden oder Nationen und Erden-Bewohner, welche sich zu Zion verhalten, wie die heydnische Völker sich zur Zeit Davids gegen dem Volk Israel verhielten, welches freylich nicht ganz auf dem Berg Zion wohnen konnte, aber doch von diesem Berg aus als ein freyes und edles Volk auf eine milde Art nach den göttlichen Rechten regiert wurde, folglich mit diesem Berg in einer Verbindung stund. Diese heidnische Völker waren entweder dem David unterworfen, und alsdann weydete oder regierte

er sie mit einem eisernen Zepter, das ist, er führete ein härteres Regiment über sie, als über die Israeliten, wie er selber Ps. 108, 10 andeutet, und wie es auch 2 Sam. 8 und 1 Chron. 19 angedeutet wird; wiewol er doch nur König über Israel hieß. Wenn aber diese heidnische Völker wider David und sein Volk tobeten, und feindselige Anschläge ausführen wolten, so zerschmetterte er sie gleichsam mit einem eisernen Stab. In diesem allem war David ein Vorbild Christi. Als der König des HErrn, der auf Zion, dem heiligen Berg des HErrn, regiert, siehet er Nationen und Völker auf dem ganzen Erdboden, und weiß, daß ihm der Vater sie alle unterworfen habe. Wenn aber dieselbe so toben und sprechen, und ihre Könige sich so auflehnen, und ihre Herren so mit ihnen rathschlagen, wie v. 1. und 2 gesagt wird, so weiß er, daß ihm der Vater die Gewalt gegeben habe, auf eine strenge Weise ihre Macht zu zerbrechen, und ihre Anschläge zunichte zu machen. Indem er solches thut, redet auch der Vater mit ihnen in seinem Zorn und erschrökt sie in seinem Grimm. Weil es hier nicht auf die fleisch-

liche

liche Abstammung ankommt, so denke man hiebey an das unglaubige jüdische Volk, welches mehr als einmal wider den HErrn und seinen Gesalbten getobt hat, an die heidnische Römer und Perser, ja an alle die Völker, welche vermög der sieben Trompeten, die in der Offenbarung Johannis vorkommen, nach einem vorhergegangenen Toben, wie hier gesagt ist, den eisernen Stab JEsu erfahren haben und noch erfahren werden. Ihre feindselige Macht ist zertrümmert, oder wird zertrümmert werden. Wenn sie aber zertrümmert ist: so werden die überbleibende, die sich dem König Zions unterwerfen, mit einem eisernen Stab von ihm geweidet, das ist, sie werden so von ihm regieret, daß sie zwar als seine Schafe unter ihm stehen, von ihm geliebt werden, und in seinem Wort und in den heiligen Sacramenten Weyde finden, doch aber von Zeit zu Zeit eine nöthige Strenge erfahren, wovon Jes. 60, 12. und Zach. 14, 16. 17 Proben eingeführt sind. Wenn man aber solche Weissagungen betrachtet, und sich dabei, wie es nöthig ist, hütet, zu dem heiligen Text etwas hinzuzuthun oder etwas davon zu thun, und sich auch unvorsichtiger und

partheiyischer Anwendungen auf diese oder jene Begebenheiten enthält: so vergesse man seiner selbst nicht. Wie GOtt im Grossen handelt, so handelt er auch im Kleinen, und wie er sich gegen ganzen Völkern beweist, so beweist er sich auch gegen einzele Menschen. Auch gedenke mana n seinen Namen Jehovah. Er ist nach demselben, derjenige, der Er war, und der Er seyn wird. Ein einzeler wahrer Christ heißt nicht Zion: soll aber zu diesem Zion, zu dem heiligen Volk des HErrn gehören, und der König Zions gehet ihn mehr an. Er hat Gnade und Schuz, Trost und Hülfe von ihm zu geniessen. Die Sorge für das ganze Volk hindert ihn nicht für einzelne Glieder desselben zu sorgen, und sich an ihnen als ein treuer König zu beweisen. Es soll aber auch ein jeder Christ gern im Reich dieses Königs unter ihm leben und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Auch einzele hartherzige Menschen, sonderlich solche, die einige Macht haben, können durch den eisernen Stab JEsu zerschlagen und zerschmissen werden. Wer zu einer bösen Zeit lebt, warte mit seiner Geduld, mit dem Halten der Gebote GOttes, und dem Glauben

an JEsum nicht bis bessere Zeiten kommen, sondern bedenke, daß Offenb. Joh. 13, 10 gesagt werde: **Hier ist die Gedult und der Glaube der Heiligen**, und K. 14, 12: **hier ist Gedult der Heiligen, die da bewahren die Gebote GOttes und den Glauben JEsu**; hier nemlich alldieweil die fürchterliche Dinge, die vor und nach diesen Worten beschrieben werden, noch vorhanden sind. Der HErr und sein König JEsus Christus, welcher gestern und heute und eben derselbe in Ewigkeit ist, wird sich auch als gnädig und wahrhaftig als ein Gerechter und als ein Helfer mitten unter den Bedrängnissen und Gefahren gegen sein Volk und gegen einzele Glaubige beweisen, wie Er sich in den zukünftigen Zeiten beweisen wird. Wer auch nur sein Wort, das Gedult gebietet und wirkt, bewahret, geniest sein Wohlgefallen, obgleich zur Ausrichtung dessen, was man gern ausrichten möchte, eine kleine Macht vorhanden ist, und wer sein Vertrauen nicht wegwirft, wird inne, daß auch dasselbe eine grosse Belohnung habe. Du begehrest dir grosse Dinge, begehre sie nicht; ließ GOtt dem Baruch Jer. 45, 5

sagen, und sagt es auch zu einem jeden, der, wie Baruch, zur Zeit einbrechender grossen Gerichte lebt. Hingegen sagt der HErr auch zu einem jeden, der grosse Berge und keine menschliche Hülfe vor sich sieht: wer ist, der diese geringe Tage verachte (Zach. 4, 10), in welchen nemlich doch durch den Geist des HErrn etwas geschehen kan, das sich an die grosse Dinge, die in künftigen bessern Zeiten kommen sollen, anschließt, und den Weg dazu bahnt.

§. 11.

Nun folgt der vierte und lezte Theil des Psalmen, worin der heilige Geist durch den Propheten die Könige und Richter der Erde anredet und sagt: **und nun ihr Könige seyd verständig, und nehmet Zucht an, ihr Richter der Erde. Dienet dem HErrn mit Ehrfurcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen: selig sind alle, die auf ihn trauen.** Die Anrede wird an die Könige und Richter

der Erde gemacht. Stellt man sich nun eben die Könige und Herren in Gedanken vor, deren v. 2 gedacht wird: so ist leicht zu begreifen, wie der Zuruf: **seyd verständig, nehmet Zucht an**, auf sie passe; denn es ist doch wahrer Unverstand, sich als einen Widersacher des HErrn, der im Himmel wohnt, und seines Gesalbten hinstellen, und wider eben diesen HErrn und seinen Gesalbten rathschlagen. Stellt man sich aber Könige und Richter vor, die noch nicht so weit verfallen sind: kann man es ebenfalls für nöthig halten, daß sie gewarnet werden, keine unverständige und ungezogene Nachfolger jener zu werden. Was sollen sie aber thun? Der heilige Geist sagt: **dienet dem HErrn mit Ehrfurcht.** Könige, von deren jedem man sagen kann: heute König, morgen todt, und Richter der Erde, die bald von der Erde abgerufen werden, haben einen HErrn im Himmel, der Jehovah, der da ist, der da war, und der da seyn wird, heißt. Diesem sollen sie dienen; seine Knechte seyn, sollen es für ihre gröste Ehre halten, wenn sie nach der Wahrheit seine Knechte heissen können, wie dann auch der König David sich

mehrmalen einen Knecht des HErrn, und den Sohn seiner Magd (einer frommen Mutter) genennet hat. Mit Ehrfurcht sollen sie ihm dienen; denn er ist unermeßlich grösser und höher als sie. Ihm allein gebühret die Ehre. Er ist ein König der Könige, und ein Richter aller Richter. Wenn er ihnen gnädig ist, und sie solches empfinden, sollen sie sich hoch freuen, und erkennen, daß seine Gnade eine wahre, eine ewiglich wohlthuende Gnade sey, da hingegen ihre Gnade oft Schuldigkeit, und wenigstens eine Gunst ist, welche nur vergängliche irdische Vortheile, die zuweilen lästig und gefährlich sind, gewährt. Sie sollen sich aber mit Zittern freuen; wie auch Paulus Phil. 2, 12 sagt: **schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern**; denn da alle Menschen, so lang sie auf Erden leben, in der Gefahr stehen, die erlangte Gnade wieder zu verlieren: so stehen die Grossen und Gewaltigen auf Erden doppelt in dieser Gefahr, weil jedermann ihnen wohl redet, selten jemand sie warnt und bestraft, und sie viel Böses ungestraft thun können, und daneben Macht und Vermögen haben, vieles durchzusezen. **Küsset**

den Sohn, sezt der Prophet hinzu, nemlich den Sohn, den der HErr seinen König nennet, welchen er auf seinem heiligen Berg Zion eingesezt habe. Küsset ihn mit einer ehrerbietigen Liebe, welche Freude in sich schließt, und die zitternde Furcht, welche der Frechheit entgegen gesezt ist, neben sich hat. Küsset ihn, **daß er nicht zürne, und ihr auf dem Wege umkommet, denn sein Zorn wird bald anbrennen.** Man trägt sich jezo mit einer Sittenlehre, worin von der ehrerbietigen Liebe gegen JEsu nichts vorkommt, als ob an ihm nichts gelegen wäre, und weder Gnade noch Zorn von ihm zu gewarten sey; da doch die Verehrung seiner der Grund aller Tugenden ist, gleichwie auch in den irdischen Reichen die Ehrfurcht gegen dem Regenten der Grund der Beobachtung seiner Befehle ist. Der König auf dem Berg Zion kann auch zürnen. Er hats schon gezeigt, zeigts auch zu unserer Zeit, und wirds bald zeigen, wenn die Weissagung, die Offenb. Joh. 11, 18 steht: **Die Nationen sind zornig worden, und es ist gekommen dein Zorn, und die Zeit der Todten, Gericht zu halten, und zu ge-**

ben den Lohn deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Grossen, und zu verderben, die die Erde verderbten. Der Prophet Assaph sagt Ps. 76, 8 u. ff. Du, o GOtt, bist erschreklich: wer kann vor dir stehen, wenn du zürnest? Wenn du das Urtheil lässest hören vom Himmel: so erschrikt das Erdreich und verstummt; wenn GOtt sich aufmacht zu richten, daß er helfe allen Elenden auf Erden (die von den Tyrannen gedrükt worden waren). Wenn Menschen wider dich wüten, so legest du Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüten, so bist du auch noch gerüstet. Gelobet und haltet dem HErrn eurem GOtt alle die ihr um ihn her seyd: bringet Geschenke dem Schreklichen, der den Fürsten den Muth nimmt, und schreklich ist unter den Königen auf Erden. Nebucadnezar schrieb aus eigener Erfahrung Dan. 4, 34: wer stolz ist, den kann der König vom Himmel demüthigen. Wie viele Könige und Richter sind wi-

der ihr Vermuthen Beyspiele worden, welche diese Wahrheit bestätigen und erläutern! Aber **selig sind alle, die auf den Sohn** des Allerhöchsten **trauen**, und durch dieses Vertrauen willig und tüchtig gemacht werden, ihm mit Ehrfurcht zu dienen, seiner mit Zittern sich zu freuen, und ihn zu lieben. Diese werden bewahret vor seinem Zorn, und erlangen eine Seligkeit, welche mit ihrem Tod und mit dem Ende der gegenwärtigen Welt nicht aufhört.

§. 12.

Es ist wunderbar, daß im lezten Theil dieses Psalmen nur die Könige und Richter der Erde angeredt werden, da doch im Anfang desselben auch von dem Toben der Nationen und den eiteln Gedanken der Völker geredet wird. Doch diese werden v. 9. abgefertiget, und es wird zugleich angedeutet, daß, gleichwie von zerschmetterten Töpfen die Scherben überbleiben, also auch von den Nationen und Völkern, welche der eiserne Stab JEsu trift, noch viele Haufen übrig bleiben, welche Er nach seinem Erb- und Eigenthums-Recht (v. 8) mit seinem

eisernen Stab weiden wird. Aber mit den Königen und Richtern verhält es sich anders. Sie sind einzele Personen. Wenn der brennende Zorn GOttes sie ergreift, so kommen sie um auf dem Wege. Auf dem Laster-Weg, auf welchem sie frech und übermüthig einhergegangen sind, und dem sie als Menschen, die ihr Gutes in diesem Leben empfangen wollen, ein entferntes Ziel gewünscht hatten, kommen sie um. Sie sterben zur rechten Zeit für andere, aber zur Unzeit für sie (Pred. 7, 18). Ihr Sterben ist ein Umkommen, wenn sie auch des natürlichen Todes sterben. Nach dem Tode haben sie keinen Theil mehr in allem, das unter der Sonne geschieht (Pred. 9, 6); wenn man aber ihren Seelen nachsehen könnte, so würde man sie unter dem Haufen derjenigen sehen, welche, wenn sie Zeichen des anbrechenden jüngsten Tags wahrnehmen, sich in die Hölen verbergen, und in die Felsen der Berge, und zu den Bergen und zu den Felsen sprechen, fallet auf uns und bedecket uns vor dem Angesicht des, der auf dem Thron sizt, und vor dem Zorn des Lammes; denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kann be-

stehen? Offenb. J. 6, 15. 16. 17. Denn unter diesem Haufen sind auch Könige der Erde und Grosse und Obrigkeiten und Reiche und Starke, unter Sclaven und freye Leute gemengt, ohne daß ihnen eine besondere distinction oder devotion wiederführe. Solches wiederfährt ihnen, weil sie bey Leibesleben dem Sohn GOttes keine ehrerbietige Liebe, keine willige Unterthänigkeit geleistet hatten. Nun wollen sie sich vor ihm verbergen. Nun fühlen und fürchten sie seinen Zorn: nun ist ihnen der kommende Tag seines Zorns schröklich; weil sie wissen, daß sie an demselben nicht bestehen können. Ach daß sie bey Zeiten weise würden, und die Zucht des heiligen Geists annähmen, wenn sie auch in der Kindheit und Jugend, wie es insgemein geschieht, übel erzogen worden wären. Davids Busse solte ihnen ein Beyspiel seyn, und sie solten an demselben praktisch lernen, wie man nach verübten greulichen Sünden, ringen müsse, um durch die enge Pforte einzugehen. Sie würden alsdann wohl keine Propheten und Dichter werden, wie David: doch würde ihnen Davids Betgeist verliehen werden, und sie würden wie David dem Willen GOttes zu ihrer

Zeit dienen (Ap. Gesch. 13, 36) und dafür einen grossen Gnaden-Lohn empfangen. David, Salomo und Josaphat haben öffentlich und laut vor ihrem Volk gebetet: ach daß es unsere Könige und Fürsten, Edle und Gewaltige nur heimlich thäten! Diese drey Könige und Hiskia und der Fürst Nehemia haben den öffentlichen Gottesdienst nach dem vorhandenen göttlichen Gesez-Buch und nach dem Gewissen ihrer Unterthanen gut eingerichtet, und darob gehalten; weswegen auch kein Aufruhr sie stürzte, und kein Mörder sie tödtete. Nehemia betete ohne Stolz K. 5, 19: **gedenke mir mein GOtt zum besten, alles, das ich diesem Volk gethan habe.** Welcher kann und will so beten? Zwar ist eine jede Regierung, wenn sie auch nur als eine Maschine betrachtet wird, für diejenige, die Gutes thun, wohlthätig Röm. 13, 3. 4. Allein Nehemia ließ nicht nur seine Amts-Maschine spielen, wie sie vorher eingerichtet gewesen war, sondern war von Herzen ein Freund und Wohlthäter seines Volks, und that um GOttes willen mehr, als sein Amts-Staat von ihm forderte, und mehr als die Furcht, Amt und Ein-

kommen zu verlieren, von ihm erpreßte. Wer so gesinnet ist, hat die Weisheit, die von oben kommt, die sich auch auf Regiments- und Amts-Geschäfte ausbreitet, und die dem Salomo zur Führung seines Regiments in einem grossen Maasse geschenkt worden ist. Bey den Nationen, welche sich von demjenigen, der sie zuerst mit einem eisernen Stab zerschmettert hatte, wenden lassen, und bey den Königen, welche sich vom Geist GOttes erleuchten und unterweisen lassen, wird das herrliche Ende dasjenige seyn, was Offenb. J. 21, 23 u. ff. geschrieben steht, wo gesagt wird: **Die Stadt** (das neue Jerusalem) **bedarf nicht der Sonne noch des Monds, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit GOttes hat sie lichte gemacht, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Nationen werden** (auf der neuen Erde) **bey ihrem Lichte wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit in dieselbe,** (weil sie das Recht zu regieren den Bürgern dieser Stadt K. 22, 5 williglich abtreten). **Und ihre Thore werden nicht geschlossen des Tags; keine Nacht wird nem-**

lich daselbst seyn, und sie werden die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen in dieselbe bringen, ohne daß die Nationen vom Genuß ausgeschlossen wären. Wer jezo bey dem Licht der Bibel wandelt, hat dieses Ziel vor Augen. Selig ist, ders erreicht: noch seliger aber, wer unter den Bewohnern dieser Stadt sein Loos bekommt, von welchem K. 22, 4. 5 gesagt wird: sie werden als Knechte ihrem GOtt dienen, und sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihrer Stirne seyn — und sie werden regieren in die ewige Ewigkeiten.

Der zwölfte Psalm.

Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Glaubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Einer redet mit dem andern unnütze Dinge, und heucheln, und lehren aus uneinigem Herzen. Der HErr wolle ausrotten alle Heucheley, und die Zunge, die da stolz redet. Die da sagen: Unsere Zunge soll Ueberhand haben; uns gebühret zu reden, wer ist unser Herr? Weil denn die Elenden verstöret werden, und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der HErr; ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll. Die Rede des HErrn ist lauter, wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel, bewähret siebenmal. Du, HErr, wolltest sie bewahren, und uns behüten vor diesem Geschlechte ewiglich. Denn es wird allenthalben voll Gottlosen, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen.

§. 1.

Daß David der Verfasser dieses Psalmen sey, bezeugt die Ueberschrift, und eben dieselbe zeigt an, daß er dem Vorsteher eines Chors der Leviten, welche bestellt waren, die Psalmen bey der Stiftshütte zu Gibea oder bey der Bundeslade auf dem Berg Zion zu singen übergeben worden sey, welcher dafür sorgen mußte, daß bey dem Gesang auch auf einem Instrument, welches von der Zahl achte, vermuthlich von 8 Saiten den Namen hatte, musicirt würde. Die Leviten, welche bey der Abholung der Bundes-Lade mit diesem Instrument musicirten, werden 1 Chron. 16, 21 genennet. Weil dieses Instruments nur in dieser Ueberschrift und in der Ueberschrift des sechsten Psalmen gedacht wird, so schließt man billig daraus, daß der Ton desselben zu dem kläglichen Innhalt dieser Psalmen vorzüglich getaugt habe. Es hat aber dieser Psalm drey Theile. Der erste Theil ist eine Rede des Propheten und anderer Glaubigen, welche eine Bitte und eine Klage und wieder eine Bitte, welche die Form eines Wunschs hat, und eine Klage enthält v. 2—5. Der zweite

Theil

Theil ist eine Rede GOttes, welcher die Klage billiget, und die Hülfe, um die gebeten worden, verheißt v. 6. In dem **dritten** Theil preisen die Glaubige diese und eine jede andere Rede GOttes als die lauterste Wahrheit, wiederholen die Verheissung mit andern Worten, und zeugen von der Nothwendigkeit der Hülfe v. 7-9.

§. 2.

Die erste Bitte und Klage ist diese v. 1. 2: **hilf HErr, die gute Leute haben nach der Anzahl abgenommen, und der Wahrhaftigen ist wenig unter den Kindern Adams. Einer redet mit dem andern Falsches, mit heuchlerischen Lippen reden sie bald so bald anders.** Dasjenige Wort, welches D. Luther Heilig übersezt hat, ist mit einem andern verwandt, welches Güte bedeutet. Wenn von GOtt gesagt wird: seine Güte währet ewiglich, so wird dieses Wort gebraucht. Was gut oder gütig ist, ist auch heilig, und was heilig ist, ist auch gut oder gütig. Eben das Wort, welches hier und in vielen andern Stellen einen guten Menschen bedeutet, wird auch Ps. 18, 26. Ps. 145, 17 und in

vielen andern Stellen gebraucht, wo von GOtt die Rede ist. Man erinnere sich hiebey der Worte des Apostels Johannes, welcher 1 Joh. 4, 16 geschrieben hat: **GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt und GOtt in ihm.** Nach der Sprache des alten Testaments kan man also sagen: GOtt ist ein gütiges Wesen, und diejenige, die ihm gefallen, sind auch gütig. Der gütige GOtt siehet und liebet sein Bild in ihnen. Als Kinder sind sie ihrem gütigen Vater ähnlich. s. Matth. 5, 44. 45. Eben diese werden auch wahrhaftige oder redliche genannt, wie dann das hier gebrauchte sowohl die Redlichkeit (Spr. 13, 17. 14, 5) als auch redliche Leute (Ps. 31, 34. 2 Sam. 20, 19) bedeutet. Den gütigen und redlichen Menschen, über deren verringerte und kleine Anzahl hier geklagt wird, werden diejenige, die Falsches oder Nichtswehrtes (denn beedes kan hier gemeint seyn) reden, und mit heuchlerischen Lippen reden, bald so bald anders, nicht als ob sie ihre Meinung wirklich änderten, welches auch einem wahrhaftigen Menschen geschehen kan, sondern als ob sie zwey Herzen hätten, wie die hebräische Redensart ei-

gentlich lautet, und mit dem einen Herzen einen Menschen oder sonst etwas hassen, verachten, schelten und verwerfen, mit dem andern aber lieben, hochachten, loben und anpreisen können, ohne daß sie von dem Wehrt des Menschen oder der Sache anders überzeugt würden. Sie reden so, um andere zu betrügen, und betrügen wirklich einen jeden, welcher meint, daß etwas, das sie sagen, ihre wahre und einige Meinung und Neigung sey. Von den Sebuloniten wird hingegen 1 Chron. 12, 33 gesagt, daß sie sich in die Ordnung geschikt haben, nicht mit Herz und Herz oder mit zweyerley Herzen, sondern daß ihr Sinn redlich und vest gewesen sey. Jakobus nennet solche Leute K. 1, 18 Menschen, die gleichsam zwey Seelen haben, und sagt, sie seyen in allen ihren Wegen oder Unternehmungen unbeständig, weil sie sich von Lust oder Furcht, von Lob oder Tadel, von zeitlichem Nuzen oder Schaden immer wieder auf etwas anders hinneigen lassen.

§. 3.

Von den Menschen dieser Art, und auch von andern, welche den guten und redlichen entge-

gengesezt sind, wird ferner v. 5. 6. also geredet: **ausrotten wolle der HErr alle schmeichlerische Lippen, die Zunge, die grosse Dinge redet, die (Leute) welche sagen, unsere Zunge wollen wir geltend machen, unsere Lippen haben wir bey uns: wer ist unser HErr?** Von der Schmeicheley steigt also die Beschreibung dieser Leute zu grossen Dingen auf, welche diese Leute reden. Man findet diese Redensart auch Dan. 7, 8. 11 und Offenb. J. 13, 5. Menschen können ohne Schmeicheley aber auch schmeichlerisch grosse Dinge versprechen, sich grosser Eigenschaften und Unternehmungen rühmen, und insonderheit mit grosser Kühnheit wider GOtt und alles was heilig ist, reden. Es gibt aber viele Leute, welche andere reden lassen, was sie wollen, und dabey unbeweglich bleiben. Wenn die Worte allein bleiben: so wird nichts grosses in der Welt durchgesezt; darum sagen die Schmeichler und stolze Plauderer: **unsere Zungen wollen wir geltend machen.** Wir wollen machen, daß unsere Reden die Richtschnur und das Gesez für viele andere werden, wozu aber weder die Redekunst, noch die Fertigkeit im Beweisen hinläng-

lich ist, sondern ein mannlicher Muth, der drohet, verheißt, schilt, drükt, ja gar tödtet, verhilft. Die Lippen müssen freilich vorangehen, den Ton angeben, und sprechen was man glauben oder nicht glauben, thun oder nicht thun soll. Auch müssen unsere Lippen durch Drohen, durch Spotten und durch Straf-Befehle den Nachdruk geben: aber unsere Lippen haben wir bey uns, sie stehen uns zu Dienst, und müssen reden was wir wollen: wer ist unser Herr, der uns das Reden wehren dörfte? Was nun hier von der Zunge und den Lippen gesagt wird, gilt noch mehr von der Schreibfeder, welche die Gedanken noch weiter in die Ferne bringen kan, als die Zunge, sonderlich wenn ihr auch eine Druker-Presse zu Dienst steht. Wer ist der Herr, denken stolze Leute, welcher die Schreib- und Preß-Freiheit einschränken dörfte?

§. 4.

Weil **David** aus Eingebung des heiligen Geistes diesen Psalmen verfertiget hat: so wird die Rüksicht auf seine Zeit schon bey den ersten Versen zu guten Anmerkungen verhelfen. Zu Sauls und Davids Zeiten wurde keine öffentli-

che Abgötterey unter dem Volk getrieben, und Samuel, welcher der lezte Richter Israels und unter den Richtern der einige war, welcher eine beständige Prophetische Gabe hatte, war der Mann, welcher auf lange Zeit und ohne Zwang den Gözendienst aus Israel wegschafte. s. 1 Sam. 7, 3. 4. Doch war zu Dan an den äussersten Gränzen des Lands gegen Mitternacht ein unächter Gottesdienst, bey dem sich die Leute derselbigen Gegend ohne Zweifel mit der weiten Entfernung von der Stiftshütte entschuldigten. Allein das Aergerniß, welches Eli und seine Söhne gaben, die Wegführung der Bundeslade in der Philister Land, die Rohheit Sauls, der sich von den Worten GOttes, die er von Zeit zu Zeit aus dem Mund Samuels und durch das Licht und Recht vernehmen sollte, nicht leiten ließ, folglich nicht bedachte, daß durch seine Erhebung zur Regierung bey Israel die Theokratie nicht aufgehört hatte, seine Grausamkeit gegen die unschuldige Priester zu Nobe, seine Verachtung der Bundeslade (1 Chr. 14, 3), die er zu Kiriath Jearim in einem Privat-Haus bleiben ließ, die Verläumdung und ungerechte Verfolgung Davids, dieses alles und was damit ver-

bunden war, hat eine Falschheit und Rohheit unter Israel ausgebreitet, welche zu den Klagen und Wünschen, die in unserm Psalmen enthalten sind, Anlaß gab. Ja zu derjenigen Zeit, da die Bundeslade als der irdische Thron GOttes auf Zion war, und man also beten konnte: ach daß die Hülfe aus Zion, das ist, von dem HErrn, der auf Zion wohnt, über Israel käme, gab es solche Thoren, die in ihrem Herzen sprachen: es ist kein GOtt. Ps. 14, 5. Es mußten aber solche falsche und rohe Leute leiden, daß man Psalmen von ihnen sänge, und ihrentwegen bat: **hilf HErr**, und öffentlich wünschte, daß GOtt ihre schmeichlerische Zungen **ausrotten** möchte. Die Abgötterey kam hernach unter den Königen wieder auf. Und so taumeln verkehrte Menschen immer. Sie fallen vom Aberglauben in den Unglauben, und vom Unglauben in den Aberglauben. Ps. 64, 55, 59.

§. 5.

Wenn der guten und redlichen Leute wenige worden sind, so kan der HErr allein **helfen**, daß sie nicht gar vertilgt werden. Er allein

konnte seiner Kirche verheissen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, und kann auch durch seine Treue und Macht diese Verheissung erfüllen. Menschen, wenn sie auch Könige sind, können keine gute und redliche Leute bilden. Er allein kann es thun, und auch Ihre Anzahl vermehren. Indessen ists schon der göttlichen Hülfe zuzuschreiben, wenn noch Psalmen gesungen, Predigten gehalten, und Bücher geschrieben werden, wodurch die stolze Heuchler beschämt und demüthige Glaubige gestärkt und vermehrt werden können. So giengs auch bey dem Volk Israel zur Zeit Davids, und eine lange Zeit nach ihm. Die gottesdienstliche Uebungen auf dem Berg Zion wurden immer erhalten, und diese waren so lieblich und erquiklich, daß rechtschaffene Israeliten in der Babylonischen Gefangenschaft weinten, wenn sie an Zion gedachten. Auch stellte GOtt immer auch Propheten auf, welche in seinem Namen zu dem Volk redeten, und sein geschriebenes Wort blieb auch als eine gute Beylage bey demselben. So giengs bisher auch der christlichen Kirche, und so wird es ihr ferner gehen, wobey man aber nicht mit einer gleichgültigen Trägheit den Wer=

ken GOttes zusehen, sondern den Seufzer: **hilf HErr**, oft vor GOtt bringen soll. Auch soll man sich nicht damit beruhigen, daß die Gnadenmittel vorhanden sind. GOtt will Menschen sehen, die, um nach der Neutestamentlichen Weise zu reden, wiedergeboren und glaubig sind, oder welche die evangelische Wahrheit erkennen, und durch diese kräftige Wahrheit von dem Stolz und der Heucheley und der ganzen Herrschaft der Sünde frey worden sind. Nicht die Weltweisheit, sondern die Rede Christi enthält diese Wahrheit. Durch dieselbe werden die heilige und herrliche Leute gebildet, an welchen der HErr JEsus alles Wohlgefallen hat, und ein jeder, der dieses liest, soll sich dazu ergeben, daß er auch unter sie gerechnet werde.

§. 6.

Was das **Ausrotten** anbelangt, so sezt dasselbe eine beharrliche und allen guten Rührungen widerstrebende Unbußfertigkeit voraus, und wiederfährt einzelen Feinden der Wahrheit von Zeit zu Zeit. Das göttliche Dekret: **haue ihn ab, was hindert er das Land**, daß es

keine gute Früchte tragen kann? hat schon manchen zierlichen Großsprecher, der eine Religion nur nach den Aussprüchen seiner Vernunft ausbilden wollen, das Leben gekostet, und der Tod desselben ist, wenn keine Busse vorhergegangen, eine Ausrottung, ein Umkommen, ein Untergehen mit Schrecken, und die zierliche Wohlredenheit und Sophisterey verwandelt sich hernach in der äusseren Finsterniß, welche von der Vernunft nicht helle gemacht werden kan, in Heulen und Zähnknirschen oder in Aeusserungen schmerzhafter Empfindungen und eines wüthigen Grimmes. Wenn aber die stolze Heucheley, welche dem Glauben der Wahrheit und dem Halten der Gebote GOttes entgegen gesezt ist, weit um sich greift, so läßt GOtt über ganze Länder und Völker Strafgerichte ergehen, wie es Israel zweymal im hohen Grad erfahren hat. Bey solchen Landplagen geht es freylich den wenigen Gerechten wie den Gottlosen, wenn man die Schiksale nach dem Ansehen beurtheilt. Allein die unscheinbare Durchhülfe, der innerliche Trost und der geistliche Nutzen der Schiksale machen einen sehr grossen Vorzug der Gerechten aus, und was noch uneben bleibt, macht die Ewigkeit und

insonderheit der Tag JEsu Christi vollends gleich und eben, und bringt den Ersaz alles dessen mit sich, was man in dieser Welt in der Vergleichung mit andern zu viel gelitten hat. Wenn gewünscht wird, daß GOtt **alle** schmeichlerische Zungen, die ihre Lügen fein ausbilden können, ausrotten wolle, so darf solches niemand befremden. Der Sinn des Geistes geht so weit, gleichwie auch nach demselben Ps. 150 gesagt wird: alles was Odem hat, lobe den Jehovah, da doch solches niemahlen nach dieser Allgemeinheit geschieht. Der Geist aber sagt, daß es so geschehen sollte, und daß Jehovah des Lobs aller, die einen Odem haben, würdig sey. Auf eine gleiche Weise bezeugt er hier, daß alle falsche Zungen der Ausrottung wehrt seyen, und nur die wahrhaftige und redliche Leute, deren v. 2 Meldung geschieht, GOttes Erdboden inne haben solten. Wenn GOtt einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet, dargestellt haben wird, so wird dieser Wunsch ganz erfüllt seyn.

§. 5.

Nun folgt die göttliche Antwort, welche v. 6 diese ist: **wegen der Wüsteney, wor-**

inn die Elende sind, und wegen des Seufzens der Armen will ich nun aufstehen, spricht Jehovah, ich will ins Heil hinein sezen, den man wegblasen will. Die gute und fromme Leute, wegen welcher v. 2 geklagt wird, daß ihrer so wenig seyen, werden hier als Elende und Arme oder als Mangelleidende vorgestellt. Man darf hier freylich nicht allein an das bürgerliche Leben oder an äusserliche Vortheile denken. Ein Christ ist elend, wenn er unter falschen Leuten und heuchlerischen Großsprechern leben und eines christlichen Umgangs entbehren muß. Er leidet Mangel, wenn er das reine und kräftige Wort GOttes selten oder doch nicht vollständig hören kann. Wenn schon seine Felder wasserreich und seine Aeker fruchtreich sind, so dünkt er sich doch in einem trokenen und dürren Land zu leben, wie sich David ausgedrükt hat. Es ist nach dem Urtheil und Gefühl seines Geistes eine Wüsteney um ihn herum, weil es am Reich GOttes mangelt, und er nichts als Welt um sich herum sieht. Noch kläglicher ists, wenn das schon gepflanzte Reich GOttes wieder verschwunden ist, und Kinder GOttes, die da und dorten ein Häuflein

ausmachten, entweder ausgestorben oder rükfällig worden sind, und die Heuchler dazu geholfen haben. Es spricht aber Jehovah: jez will ich aufstehen, da ich vorher geschienen habe zu schlafen. Er siehet an den Elenden, er höret das Seufzen der Armen. Ich will ins Heil hinein setzen denjenigen, den die Großsprecher als einen nichtsbedeutenden, leichten und verhaßten Menschen wegblasen wollen, oder durch Machtsprüche weit weggeschoben oder von seiner Stelle vertrieben haben. Wer ins Heil hinein gesezt wird, bekommt einen vesten Stand oder Siz im Heil GOttes. Ihm gehts und ist wohl. Sein Glük glänzt vielleicht äusserlich nicht, es ist aber reell und vest gegründet. Das Wegblasen ist erträglich: das Ausrotten aber, von welchem v. 4 die Rede ist, fürchterlich. Jenes können Menschen thun: dieses aber ist ein Majestäts-Recht des höchsten GOttes.

§. 6.

Nun folgt v. 7 eine Rede Davids und aller Glaubigen, wodurch die Aussprüche GOttes als wahr gerühmt werden. **Die Reden des HErrn sind reine Reden**: (sie sind wie) **ein Sil-**

ber, das siebenmal im irdenen Tiegel geschmelzt worden ist. Die Reinigkeit der Reden des HErrn besteht darinn, daß nichts Verkehrtes und Falsches darinn ist. Hiedurch sind sie den stolzen Aussprüchen der falschen Zungen gerade entgegen gesezt. Silber, das siebenmal geschmelzt worden ist, hat seine Schlacken verlohren, und ist ein reines Silber, mit welchem die reine Reden des HErrn hier verglichen werden. Wo findet man aber diese Reden des HErrn? Es muß ein Buch vorhanden seyn, welches sie enthält, weil GOtt mit sehr wenigen Menschen unmittelbar redet. Und fürwahr, wenn GOtt die Menschen lieb hat, so hat er gewisse Menschen tüchtig gemacht, ein solches Buch ohne Vermischung des Wahren und Falschen zu schreiben, weil ohne dasselbe die Verirrungen unter den Menschen kein Ende nähmen. Was für ein Buch kan man aber für ein solches halten, als unsere liebe Bibel? Hier findet man die lautere Reden GOttes, die man glauben und befolgen soll. Wenn auch etwas darinn steht, das die Heiden bey dem Licht des Gewissens und der Vernunft erkannt haben: so ists doch geziemender, wenn

mans als ein Wort GOttes glaubt und befolgt, weil der Eindruk von der göttlichen Majestät in die Seele viel austrägt. Es ist auch nicht fein, wenn die kurzsichtige Menschen dem grossen GOtt immer vorsagen: das haben wir ohne die Bibel erfunden und gewußt; denn zu geschweigen, daß dieses oft nicht wahr ist, und die Bibel zuerst eine Wahrheit entdecken mußte, ehe der Weltweise sie vermeintlich erfinden können: so wird GOtt mehr geehrt, wenn der Mensch etwas glaubt und thut, weil Ers sagt, als wenn ers seiner Vernunft zu Ehren glaubt und thut, da ohnehin diese Vernunft oft wieder verwirft, was sie gebilligt hatte, und erlaubt, was sie verboten hatte; dann sie sagt zulezt: wer ist mein Herr? und wird von den Neigungen mehr geleitet als sie selbst weiß. Denkt man aber, die Reden GOttes seyen freylich ein lauteres Silber, es stehe aber neben ihnen viel Fabelhaftes in der Bibel: so bedenke man ferner, ob die Worte, welche man für Reden GOttes hält, nicht mit demjenigen, was man fabelhaft, schwülstig und irrig heißt, in einer Verbindung oder in einem Zusammenhang ste-

hen. Wenn sichs aber so verhält: so hätte das Silber doch seine Schlacken, welche zwar kein Silber, aber doch mit dem Silber verbunden sind. Und wo soll dann die Scheidung und Läuterung geschehen? Im Tigel der Vernunft. Allein dieser ist bey dem einen Menschen anders eingeheizt als bey dem andern, oder um unverblümt zu reden, der eine Mensch hält etwas für göttlich, das der andere für menschlich hält: auch verändern sich die Urtheile eines Menschen mit dem Alter. Hier käme also wieder keine Gewisheit heraus. Aber Nein! das Silber, von dem hier die Rede ist, hat keine Schlacken bey sich. Die göttliche Aussprüche sind nicht so unter menschliche gemengt, daß man sie mit Mühe herauslesen müßte. Was zum Seligwerden verhelfen soll, muß ein ganz lauteres und auch für ungelehrte Leute deutliches Wort seyn.

§. 7.

Wenn man auch das lautere Wort GOttes hat: so ist doch auch nöthig, daß man bete, und sich GOttes Schuz gegen die verführerische Großsprecher ausbitte. Darum sagt nun David

vid v. 8 weiter: **du Jehovah wollest sie** (die gute und redliche Leute) **bewahren. Du wirst ihn** (oder einen jeden unter ihnen) **schützen gegen dieses Geschlecht immerhin.** Weil das Geschlecht der wohlredenden Großsprecher eine lange Dauer hat, und sogar vor dem jüngsten Tag noch Leute auftreten werden, welche sagen, wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Der Richter kommt nicht und wird nicht kommen. Es wird kein jüngster Tag seyn; so haben fromme Leute immer eine Bewahrung gegen solche Leute nöthig. Und diese wiederfährt ihnen, wenn sie darum bitten. Sie wiederfährt ihnen aber dadurch, daß ihnen GOtt durch seinen Geist eine deutliche Erkenntniß der Wahrheit verleihet, und sie darin bevestiget. GOtt läßt sie dabey die tröstende, und von der Sünde freymachende Kraft der Wahrheit empfinden, und macht sie dadurch gewiß, daß dasjenige, das sie glauben, die rechte Wahrheit sey, und daß es die rechte Gnade GOttes sey (1 Petr. 5, 12), worin sie stehen. Auf diese Weise müssen sich aber auch fromme Leute bewahren lassen, und nicht lüstern seyn wie Eva, welche im Eigenwillen nach der Er-

kenntniß des Guten und des Bösen strebte, und darüber die wahre Weisheit und die reine Einfältigkeit der Seele verlor. Man hat nicht nöthig, alles zu hören und zu lesen. Man kann von einer Wahrheit gewiß überzeugt seyn, ob man gleich nicht alle Einwendungen, die man dawider macht, weiß, und ob man gleich diejenige, die man weiß, weil sie meistens heuchlerisch verwickelt sind, nicht entwickeln und nicht kunstmässig widerlegen kann. Man muß sich also mit einem glaubigen Gebet unter die göttliche Bewahrung hinunter stellen, und unter derselben die Wahrheit bewahren. Man muß aber auch bey dieser Bewahrung sich zum Leiden ergeben; denn die Großsprecher sehen auf alle, welche die alte Wahrheit glauben und lieben, mit einer Verachtung herab, und lassen sie diese Verachtung durch stachelichte Beschimpfungen empfinden, zu geschweigen, daß die Welt bey ihrem Haß wider die Bekenner der Wahrheit vom Schmähen zum Fluchen, und vom Fluchen zum Tödten fortzuschreiten pflegt. Wer nichts leiden will, kann nicht glaubig bleiben, wenn ers auch gewesen ist, und kauft eitele Ehre, Vortheile und Ver-

längerung eines mühseligen Lebens um die seligmachende Wahrheit, ja um die Gnade des grossen GOttes, folglich um einen sehr hohen Preis.

§. 8.

David beschliest diesen Psalmen damit, daß er v. 9. sagt: **überall laufen Gottlose herum; man ist überall mit Gottlosen umgeben, wenn die schlechte Sachen bey den Menschenkindern empor kommen.** Der erste Theil dieses Verses geht heut zu Tag nach dem Urtheile aller verständigen und auch solcher Leute, welche die Ursache nicht einsehen, in die Erfüllung. Man klagt allenthalben, daß der Falschheit mehr und der Treue weniger werde. Daß die Unbotmässigkeit im Haus-Stand und Unterthanen-Stand überhand nehme, daß die Unzucht immer häufiger und unverschämter getrieben werde, daß der Luxus hohe und niedrige Geschlechte unglüklich mache. Und doch rühmt man die entstandene Aufklärung. Wo ist aber die Frucht derselben? Ach man ist überall mit Gottlosen umgeben, deren viele die Tugend im Munde, aber nicht in der

Ausübung haben, und wenn sie zuweilen eine That thun, welche den Anstrich der Tugend hat, sich selbst dabey gefallen, und dafür Menschen-Lob erwarten. Woher kommt dieser Verfall? Es kommt daher, daß die schlechte Sachen unter den Menschen empor kommen. Die Fortschritte in der Religion sollen diese seyn, daß man zu der armseligen natürlichen oder Vernunfts-Religion zurükgeht. Christus soll nicht GOtt, nicht Stellvertreter und Versöhner der Menschen, sondern nur ein Sittenlehrer gewesen seyn, und nur dasjenige, was man Deismus nennet, geprediget haben. Weil man die Gerechtigkeit GOttes nicht erkennt, so glaubt man auch nicht, daß der Sohn GOttes zur Erweisung derselben etwas gethan und gelitten habe, und kann auf diese Weise von seinem schmälichen Tod, dem er doch leichtlich hätte entgehen können, keine vernünftige Ursache angeben. Zur Tugend und insonderheit zur Liebe ermahnt man schriftlich und mündlich mit einer fliessenden Wohlredenheit, läßt aber dabey Anbetung und Verehrung des dreyeinigen GOttes weg, wozu freylich die Erkenntniß desselben unentbehrlich ist, und

hofft, obschon das Widerspiel genugsam vor Augen steht, durch Ueberredungen und Beweise, ohne die Wirkungen des heiligen Geists, alles auszurichten. Vergebung der Sünden hat man nach dieser Leute Meinung nicht nöthig, sondern nur Besserung. Ganze Völker sind gerechtfertiget worden, da sie Christen wurden: nun hat kein Christ, so gottlos er auch wäre, eine Rechtfertigung nöthig. Die Sakramente sind nichts als Zeichen, die Gebete aber unnöthig, weil man doch nicht fordern kann, daß GOtt seine Rathschlüsse ändere. Diese Lehre will man sogar in der Bibel finden, aber welche Gewalt muß man ihr anthun, und wie viel muß davon weggethan werden, wenn man nur einiges zum Beweis dieser Vernunft-Religion daraus herleiten will! GOtt hat uns die Vernunft nicht dazu gegeben, daß wir durch sie uns selber eine Religion bilden sollen, sondern daß wir unter der Erleuchtung und Leitung seines Geists **verstehen**, was Er durch die Propheten und durch seinen Sohn geredet hat. Die Fortschritte in der Religions-Erkenntniß bestehen nicht darin, daß man alte und bewährte Wahrheiten zu Boden trete, sondern daß man sie so

vollständig und genau, wie sie in der Bibel stehen, verstehe, ja immer neue Entdeckungen in der Bibel mache, wobey aber das Entdekte immer an das alte Wahre anpassen muß. Von der Zanksucht und dem unbefugten Verdammen anderer hält der Geist GOttes durch das Evangelium zurük. Man bedarf des Deismus nicht dazu. Uebrigens bleibt es bey dem Ausspruch des göttlichen Richters der Welt: **Prediget das Evangelium — wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht glaubet, wird verdammt werden.**

Anhang.

Ein Wort zu seiner Zeit

oder

die Nähe der glükseligen Zeit

nebst dem

was noch zuvor geschehen wird und muß

nach den Aussprüchen GOttes

einfältig besungen

von

einem Ungenannten.

Pſ. 45, 4. 5.

Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und ſchmücke dich ſchön. Es müſſe dir gelingen in deinem Schmuk; ziehe einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bey Recht zu behalten; ſo wird deine rechte Hand Wunder beweiſen.

Jeſ. 63, 4.

Ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, das Jahr, die Meinen zu erlöſen, iſt gekommen.

Jes. 2, 2—4.

Zur lezten jezt schon nahen Zeit
Wird GOttes Berg auf Erden,
Sein Reich und seine Christenheit
Sehr hoch erhöhet werden.
So hoch, daß, wie sein Wort verheist,
Was sonst ein Berg und Hügel heist,
Ganz klein vor ihm erscheinet.
* Jes. 2.

Und alle Heiden wird man sehn
Zu diesem Berge laufen;
Und viele Völker werden gehn
Und sagen: kommt mit Haufen
Zum Berg des HErrn, zu seinem Haus,
Zu Jacobs GOTT; denn nun ists aus
Mit allen falschen Göttern!

Da zeigt Jehovah seinen Weg,
Und lehrt uns seine Rechte;
Laßt uns nun wandeln seinen Steg
Und werden seine Knechte.
Aus Zion bricht die Helle an,
Jerusalem wird jedermann
Als eine Fackel leuchten!

Beym Anfang dieser Zeit ist GOtt
Ein Richter vieler Heiden.
Die übrig sind nach dieser Noth,
Wird er mit Strenge weiden.
Bis an der Erden Ende wird
Der Heiland als ein treuer Hirt
Den Nationen kenntlich.

Als Friedensfürst wird Er dann auch
Die Völker Frieden lehren.
Man wird nicht mehr nach altem Brauch
Erobern und verheeren.
Der Amboß wird die Waffen so
Verwandeln, daß ein Mann sie froh
Nur zu dem Feldbau brauche.

Glükselige erwünschte Zeit,
Von vielen längst erwartet!
Wie, bist du etwa noch sehr weit
Von uns entfernt, und wartet
Man dein vergebens, oder bist
Du wirklich nah zu dieser Frist,
Kann man sich dein schon trösten?

O ja! mit noch weit grössern Recht,
Als Abraham sich freute,
Da GOtt * verhieß, daß sein Geschlecht
Einst würde vieler Leute
Ihr Land, da er ein Fremdling war,
Zum Eigenthum bekommen gar;
Denn so lang wirds nicht währen.

* 1 Mos. 12, 7. 13, 14. 15.

Vergebens harrt man deiner nicht,
Denn wer hat dich verheissen?
Jehovah! nun was der verspricht,
Und solt der Himmel reissen
Entzwey, die Erd in Trümmern gehn,
So müßte wahrlich doch geschehn,
Was sein Mund uns gesichert!

Ohnmöglich kannst du seyn noch weit,
Dies lehren uns die Zeichen
Der gegenwärtgen argen Zeit:
Denn siehe doch, wie Reichen
Und Arme, Groß und Kleine schon
Den wahren GOtt, samt seinen Sohn
Mit Wort und Werken leugnen.

Nah bist du! denn schon lange Zeit
Hat man um dich gebeten;
Die ganze Schaar der Christenheit
Ist täglich hingetreten
Zum Throne GOttes, und fürwahr
Sie hat bey achtzehnhundert Jahr
Geflehet: **dein Reich komme.**

Nah must du seyn, des Engels Schwur *
Beweißt es ausser Zweifel;
Laß alle Feinde toben nur,
Laß wüten alle Teufel:
Nicht ein Geschlecht vergehet mehr,
So wird geschehen, was der HERR
Uns evangelisiret.

* Off. 10, 6.

So bist du denn wahrhaftig nah,
Glükseligste der Zeiten!
Wie werden * alle Völker da
Jehovah Lob ausbreiten:
Denn alle werden ** Groß und Klein
Vom HErren selbst gelehret seyn,
Durch seinen Geist erleuchtet!

* Ps. 117, 1. ** Jer. 31, 3. 4.

So wird das Königreich des HErrn *
Auf dieser ganzen Erden.
Ein jeder Fürst wird herzlich gern
Ein Knecht des Heilands werden. **
Rebellen werden nicht mehr seyn,
Dieweil der Wahrheit heller Schein
Die Finsterniß vertrieben.

* Obad. 21. ** Ps. 72, 11.

Ich freue mich der guten Zeit,
Die mir die Hofnung zeiget:
Wenn sich auch morgen oder heut
Mein Lauf zum Ende neiget.
Des Heilands Ehre liegt mir an.
Auch darf doch jezt schon jedermann
Der Nachwelt Gutes gönnen.

Was aber seh ich — was wird noch
Zuvor geschehn auf Erden!
Wie werden ächte Christen doch
So sehr bedrängt noch werden;
Wie ist des Teufels * Grimm so groß,
Weil er nun bald wird in den Schoos
Des ** Abgrunds vest verschlossen.

* Offenb. 12, 12. ** Offenb. 20, 1. 2. 3.

Voll Zorn sucht er den Erdenkreis
Mit Blindheit ganz zu schlagen;
Daß Jung und Alte, Kind und Greis
Nichts nach Jehovah fragen:
Daß alle Welt, als wie betäubt,
Zwar vieles hört, liest, spricht und schreibt,
Und doch der Weisheit mangelt.

Kein Teufel ist nicht! ob ein GOtt?
Ist noch erst auszumachen!
Wort GOttes, Hölle, zweiter Tod!
Sind lächerliche Sachen;
Der Glaub an Christum und sein Blut
Ist Aberglaube! wie voll Wuth
Ist diese alte Schlange!

Ja bey dem allen bleibts noch nicht,
Mit jedem Tag wirds schlimmer,
Ob gleich die stolze Welt jezt spricht:
Sie werde jezo immer
Von Tag zu Tag mehr aufgeklärt;
So sollts doch wahrlich ausgeleert
Vom Göttlich-Guten heissen.

Die * Wahrheits-Liebe hat die Welt
Verlassen, aufgegeben;
Daher hat sie sich aufgestellt
Irr-Lehrer **, die recht eben
Es machen, wie sie's gerne hat,
Mit Worten, Lehren und mit That,
Die Lügen zu verbreiten!

* 2 Theß. 2, 10. ** 2 Tim. 4, 3.

* Kraftvollen Irrthum hat und wird
Sie deshalb noch bekommen;
Das Thier, das viele schon verführt,
Und also längst gekommen;
Doch aber auch noch künftig ist **
Nach seiner grösten Macht und List:
Wird jezt mit Recht erwartet.

* 2 Theß. 2, 11. ** Offenb. J. 17, 8.

Der, welcher viel Jahrhundert schon
Auf Satans Thron gesessen *,
Und seine Macht, Gewalt und Kron
Von ihm bekam, vermessen
Sich ** überhebt, und ohne Scheu
Spricht: daß er Gott der Erden sey,
Sein Wort nur müsse gelten!

* Offenb. 13, 2. ** 2 Theß. 2, 4.

Der, so voll * Bosheit, voller List
Von jeher war und bleibet,
Bis daß sein Sündenmaas voll ist,
Bis ihn der HERR aufreibet
Durch seines Mundes ** Geist und Kraft,
Und er † lebendig aufgeraft
In Feuer-See geworfen!

*2 Theß. 2, 8. **2 Theß. 2, 8. † Off. 19, 20.

Der, als der lezte Kopf am Thier,
Das * dort Johannes sahe;
Was ** war, nicht ist, doch ist, wird hier
Bald sichtbar, bald uns nahe;
Des ganzen Thieres Macht und List
Ist sein: weil er der † Achte ist,
Obs gleich nur sieben zählet!

* Off. 13, 1. ** Off. 17, 8. † Off. 17, 11.

Der Arge, des Verderbens Sohn *,
Der Sünden-Mensch ist nahe,
Der, den ein alter Seher ** schon
Als Horn sich heben sahe,
Der Antichrist bricht schon herein,
Und wird nun bald auch sichtbar seyn.
O weh der ganzen Erde!

* 2 Theß. 2, 1. u. ff. ** Dan. 7, 8.

Sehr * greulich wird er wider Ihn,
Den GOtt der Götter reden,
Und thun was er nur will; sein Sinn,
Sein Denken und Bestreben
Geht da hinaus, hat dies zum Ziel:
Daß er nur Gott und König will
Auf Erden seyn und bleiben!

* Dan. 11, 36.

Anbeten soll ihn alle Welt;
* Sein Zeichen an sich nehmen
An Stirn und Hand: Wems nicht gefällt,
Nun der muß sich bequemen,
Zu leiden Hunger, Schmach und Spott,
Verfolgung, Drangsal, Noth und ** Tod,
Bis sich der Zorn geendet!

* Off. 13, 17. ** Off. 13, 15.

Jedoch * der Sieger kommt daher,
Sein Kleid ist roth gefärbet,
Mit seiner Feinde Blut, die Er
In seinem Zorn verderbet:
Garaus macht ers mit ihrer Macht,
Durch ** jene grosse Wunder-Schlacht,
Der David schon † gedenket.

* Ps. 45, 4-6. Jes. 63. ** Off. 19, 11. † Ps. 110, 6.

Da werden deine Feinde all
Den Erdball räumen müssen!
Geschehen wird seyn * Babels Fall,
Der ** Sünden-Mensch muß büssen
Und ewig leiden Quaal und Pein;
Der † Satan wird geschlossen ein
In Abgrund **Tausend Jahre.**

* Off. 18, 2. ** Off. 19, 20. † Off. 20, 1-3.

Da wirst du Kirche kriegen Raum,
Und wachsen schnell auf Erden
Zu * jenem grossen hohen Baum;
Und alle Völker werden
Sich deines Schattens hoch erfreun:
Dann wird, was ** dort von jenem Stein
Geschrieben steht, erfüllet.

* Luc. 13, 19. ** Dan. 2, 35.

* Ein Hirt und Eine Heerde wird
Dann werden noch auf Erden;
Die Völker alle, die verirrt,
Und weit entfernt sind, werden
Durch Ihn, den Erz- und Oberhirt
Versammelt allzumal: Wie wird
Der Himmel da frohlocken! **

* Joh. 10, 16. ** Luc. 15, 7.

Wohl denen! wohl und aber wohl
Die alsdann leben werden!
Doch wohl auch dem, der vorher soll
Die Lebens-Bahn auf Erden
Vollenden: denn es kömmt heran
Des Lämmleins * Hochzeit; und wer kan
Die Freude da beschreiben!

* Offenb. 19, 7.

Inzwischen laß jezt deine Kraft
Seyn mächtig in uns Schwachen,
Zu üben gute Ritterschaft,
Zu widerstehn dem Drachen,
Zu scheuen keine Noth noch Pein;
Der Glaub sey stark, die Liebe rein,
Die Hofnung unbeweglich.

Mit * GOttes Harfen wird ja der,
So an dem Thiere sieget,
Dort stehen an dem gläsern Meer
Frohlockend! O wer krieget
Nicht Lust und Trieb, nicht Kraft und Muth,
Zu kämpfen, wärs auch bis aufs † Blut,
Für seines Heilands Ehre.

* Off. 15, 2-4. † Hebr. 12, 4.

Ja, wer das Thier nicht betet an,
Sein Bildnis nicht verehret,
Noch sein Mahlzeichen nimmt, ob man
Es noch so sehr begehret:
Der wird lebendig * Tausend Jahr
Zuvor, eh noch die ganze Schaar
Der Todten auferstehet!

* Offenb. 20, 4-6.

Mit Christo wird er diese Zeit
Der Tausend Jahr regieren
Im Himmel! Welche Herrlichkeit
Und Ehre wird ihn zieren!
Denn selig und auch heilig ist
Der, dem zu Theil geworden ist
Die erste Auferstehung.

Ganz frey ist er vom andern Tod,
Ganz seiner Macht entkommen;
Wie angesehen er bey GOtt,
Wird daraus abgenommen:
Weil sie in GOtt und Christi Reich
Als Priester dienen, und zugleich
Regieren Tausend Jahre.

Ist jemand, den diß alles noch
Nicht reizen kann zur Treue,
Der merke sich und höre doch
Und lese heut aufs neue
Die schröklichste der Drohungen *,
Die jezo eines Menschen Sinn
Nie völlig wird ergründen.

* Offenb. J. 14, 9-11.

Wer hier das Thier an seinem Fest
Und auch sein Bild verehret,
Wer sich als solchen zeichnen läßt
Und sich vom Höchsten kehret,
Wird dort von einem Wein getränkt,
Der, in den Zorn-Kelch eingeschenkt,
Auf solche Frevler wartet.

Im Feuer- und im Schwefel-See
Wird er gequält verweilen,
Das Lamm sieht ihn von seiner Höh
Und läßt ihn trostlos heulen,
Kein Engel, der ihn leiden sieht,
Ist ihm zu helfen je bemüht,
Er fühlet kein Erbarmen.

Auf Ewigkeiten wird, der Rauch
Von seiner Quaal aufsteigen;
Wenn Mensch und Vieh nach stetem Brauch
Des Nachts zur Ruh sich neigen:
So hat er Tag und Nacht nicht Ruh;
Was sagst du, Leser! nun dazu?
Willt du das Thier noch ehren?

So sey denn alle * Furcht verbannt
Vor denen, die da rauben
Des Leibes Leben, ihre Hand
Muß es ja doch erlauben,
Daß sich die Seele schwingt zu GOTT,
Drum fürcht nur den, der nach dem Tod
Kann Leib und Seel verderben.

* Matth. 10, 28.

Mit * Mose laßt uns schauen an
Die künftige Belohnung;
Und warten, wie Abram ** gethan,
Auf † GOttes Stadt und Wohnung:
Treibt von der Erd das Thier uns fort,
So erbt der Ueberwinder dort
Ja ewig †† Alles, Amen!

* Hebr. 11, 26. ** Hebr. 11, 10. † Off. 21. †† Off. 21, 7.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der zweite und der zwölfte Psalm mit einer Anwendung auf die gegenwärtige Zeit ausgelegt

Tübingen [1793]

Res/Hom. 2090 t#Beibd.17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10920797-9
VD18 14416670-001